

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 26

Sonntag den 31 Januar 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und die „Neue Welt“.

Arumme Wege.

Zum so und so vielen Male hat der Reichstag jüngst wieder mit ungeheurer Mehrheit die Regierung zur Einführung von Diäten aufgefordert und die Erklärungen der Regierung haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch diesmal Nichts erreicht werden wird. Im Bundesrat sei keine Mehrheit für die Diäten vorhanden, sagte Graf Posadowsky, und damit ist die Sache vorläufig erledigt. Nicht einmal bezüglich der Freifahrtarten für die Abgeordneten konnte ein Zugeständnis erzielt werden, obgleich Jedermann weiß, daß die Einschränkung der Gültigkeit der Karten, die Bismarck 1884 vornehmen ließ, eine Schilane gegen den damaligen Reichstag gewesen ist. Der Säkularmensch war damals über den Ausfall der Wahlen, die 24 Sozialdemokraten brachten, in hohem Maße erbittert und griff zu diesem Mittel, um seinem Grimme Luft zu machen. Auch ließ er seinen Groll an dem alten Molke aus, indem er behauptete, „ein Abgeordneter“ habe 14 000 Kilometer abgefahren. Man nahm damals allgemein an, daß damit Molke gemeint war. Auf alle Fälle hatte Molke das Recht, wenn es so war, von seiner Karte Gebrauch zu machen. Damals gab es noch viele Privatsbahnen, die entschädigt wurden, wenn die Abgeordneten ihre Büge benutzten. Aber die vom Reichstag zu diesem Zweck alljährlich bewilligte Summe ist niemals aufgebraucht worden. Heute, da wir fast nur noch Staatsbahnen haben, spielen diese Kosten keine Rolle mehr.

Auch die „ausschlagegebende Partei“, das Zentrum, hat diesmal dringende Diäten verlangt. Wird es seinen Einfluß daran setzen, Diäten zu verlangen? Schwerlich! Und doch wird mit diesem Einfluß vor den Wählern so gepöhl!

Man braucht da nicht gleich an Budgetverweigerung zu denken. Der Bundesrat wäre auch ohne dies leicht zum Zurückweichen zu bringen. Einige kräftige Abstriche am Etat, die besonders schmerzlich zu verspüren wären — eine solche Stelle kennen die Zentrumsmänner so gut wie wir — und der Bundesrat würde sich beugen, solchen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Aber das wäre ja der gerade Weg und diesen liebt das Zentrum nicht. Man verweise uns nicht auf das Jesuitengesetz, dessen Abschaffung das Zentrum auch erreichen könnte — wenn es wollte. Dieses Gesetz ist für die römische Partei ein vortreffliches Agitationsmittel und dient dazu, der Partei im Volke den Schein einer mit Ausnahmengesetzen verfolgten Oppositionspartei zu erhalten.

Das Zentrum zieht in seiner Politik die Schleichwege und die krummen Pfade vor. Kuhhandel ist seine liebste Prozedur und durch das allmähliche Einbringen ultramontaner Elemente in Regierung und Verwaltung hofft man ein neues Reg über Deutschland ausspannen zu können. Daß es nicht leicht ist, einem Lande, daß zu zwei Dritteln protestantisch, zu einem Mittel katolisch ist, eine katholische, ultramontane Gesetzgebung aufzuzwingen, das wissen die leitenden Köpfe des Zentrums auch. Also allmählich Terrain gewinnen, nicht in energischem Vorbringen, sondern lauter ihre Parole. Bei einer solchen Politik darf man nirgends Anstoß erregen bei den herrschenden Gewalten, und so hütet sich das Zentrum, für die Diäten allzu entschieden einzutreten, so lange es weiß, daß diese den Regierungen nicht genehm sind.

Und so wird der Reichstag weiter das Schauspiel einer diätenlosen Volksvertretung bieten. Die bürgerlichen Parteien sind dabei viel äbler daran, als die Sozialdemokratie. Diese hat die Mittel, um der Diätenlosigkeit abzuhelfen, was bekanntlich Bismarck seiner Zeit so in Harnisch brachte, daß er gegen sozialdemokratische — und freisinnige — Abgeordnete Prozesse anstrengen ließ, um diesen die Parteidiäten wieder abzupfänden. Es war ein für die Aera Bismarck überaus charakteristisches Schauspiel, daß am Sarge des während der Drangsale des Sozialistengesetzes verstorbenen Abgeordneten Krüger zu Breslau ein Gerichtsvollzieher erschien, um die von dem Toten seiner Zeit empfangenen Parteidiäten einzuziehen. Die bürgerlichen Parteien haben schwer bei der Auswahl ihrer Kandidaten, weil diese Opfer bringen müssen und weil in den besitzenden Klassen auch ein parlamentarisches Ehrenamt nicht allzusehr zu pekuniären Opfern reizt.

Aber es liegt auch ein anderer Grund vor, der das Zustandekommen von Diäten verhindert. Die bürgerlichen Parteien würden in dieser Sache viel mehr Eifer zeigen, wenn nicht immer wieder die Forderung erhoben würde, daß mit der Gewährung von Diäten eine „Korrektur“ des bestehenden allgemeinen Wahlrechts verbunden werden soll. Die Rechte spricht dies einstimmig und offen aus. Auch viele Elemente des Zentrums und der Nationalliberalen sehen eine solche Lösung der Frage sehr gerne, aber sie scheuen sich, es so offen zu sagen. Nur hier und da entschließen ihnen gehetmanisvolle Audentungen, welche man sich

aber nur erklären kann, wenn man eine innere Abneigung gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht voraussetzt. Erst jüngst hat ein Zentrumsbredner vom „Mißbrauche“ des allgemeinen Wahlrechts gesprochen. Das ist doch deutlich genug.

Man rechnet freilich doch mit dem Volke. Seit drei- unddreißig Jahren befißt das deutsche Volk das allgemeine Wahlrecht und hat sich an dasselbe gewöhnt. Es hat durch diese wichtigste Verfassungsbestimmung eine politische Erziehung erhalten, die ganz gegen die Absicht Bismarcks war, der das allgemeine Wahlrecht einführte. Die Wirkungen dieser Erziehung kann man nicht mit einem einfachen „Schwamm drüber!“ aus der Welt schaffen. Gewiß würde das deutsche Volk, namentlich die Arbeiter, nicht so leicht sein, beim Verlust des allgemeinen Wahlrechts zu den Waffen zu greifen. Aber die Spitze der öffentlichen Meinung, des öffentlichen Unwillens würde sich gegen einen Wahlrechtsraub richten und zwar so lange, bis es wieder erobert wäre.

Wenn dieser Umstand nicht wäre und wenn man nicht die notwendig eintretende Verwirrung fürchtete, so hätte man das Experiment schon längst gemacht. Denn auf die Verprechungen der bürgerlichen Parteien ist gar nichts zu geben.

Politische Standpunkte.

Deutschland.

Gesetzliche Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Die „N. A. Z.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Die ersten vier Paragraphen lauten im wesentlichen: Personen, die im Strafverfahren freigesprochen oder durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt sind, können für erlittene Untersuchungshaft Entschädigung aus der Staatskasse verlangen, wenn das Verfahren ihre Unschuld ergeben oder dargetan hat, daß gegen sie ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. Außer dem Verhafteten haben diejenigen, denen gegenüber er kraft Gesetzes unterhaltspflichtig war, Anspruch auf Entschädigung. Der Anspruch auf Entschädigung ist ausgeschlossen, wenn der Verhaftete die Untersuchungshaft vorzüglich herbeigeführt oder durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet hat. Der Anspruch kann ausgeschlossen werden, wenn das zur Untersuchung gezogene Verhalten des Verhafteten gegen die guten Sitten verstoßen hat, und wenn der Verhaftete entweder wegen Verbrechen oder wiederholt wegen Vergehens oder Übertretung des § 361 Nr. 3 bis 8 des Strafgesetzbuchs zu Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, und seit der Verbüßung der letzten Strafe bis zur Verbüßung fünf Jahre noch nicht verfloßen sind. Gegenstand des dem Verhafteten zu leistenden Entschades ist der für ihn durch die Untersuchungshaft entstandene Vermögensschaden. Ueber die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung wird von dem Gerichte gleichzeitig mit seinem, den Verhafteten freisprechenden Urteile durch besonderen Beschluß Bestimmung getroffen. Wird auf ein gegen das Urteil eingelegtes Rechtsmittel von neuem auf Freisprechung erkannt, so ist von dem erkennenden Gerichte von neuem Beschluß zu fassen. Der Beschluß ist nicht zu verkünden, sondern durch Zustellung bekannt zu machen, sobald das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist. Er unterliegt nicht der Aufhebung durch Rechtsmittel. Die §§ 5 bis 12 handeln vom Außerkräfttreten dieses Beschlusses infolge Wiederaufnahme des Verfahrens, von der Regelung der Entschädigungsansprüche, vom Zahlungsmodus, von der Eventualität der Ausübung der Entschädigungsansprüche bei Wiederaufnahme des Verfahrens, von der Ersatzpflichtigkeit der Staatskasse an Stelle der Kasse eines Bundesstaates, von der Anwendung dieses Gesetzes im militärischen Verfahren, von der Anwendung bei den Konsulargerichten und von der Anwendung des Gesetzes auf Ausländer. Dem Gesetzentwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben. Wir werden auf den Gesetzentwurf noch zurückkommen.

Eine Scharfmaßnahme hielt am Mittwoch beim Festmahle im Herrenhause der Präsident Fürst zu Sulkow und Ruyhausen. In seinem Kaiserwort gedachte der Knyphäuser zunächst der Krankheit Wilhelms II. und der Gesehung davon, um dann wörtlich fortzufahren: „Gott hat in seiner Gnade anderes beschloßen, und in der Kraft seiner Jahre ist unser Kaiser und König in frischer Gesundheit uns wiedergegeben. Des Glückes, denn wir hoffen, daß er noch lange zum Segen unseres Vaterlandes den Thron seiner Väter einnehmen möge. Zwar lag es böser Wurm an seinem Fundamente, gewissenlose Agitatoren regen die Masse auf, erwecken in ihnen fortwährende Begehrlichkeit, zeigen ihnen goldene Berge, und so wachsen die Feinde des Staates in zunehmender Progression, nicht als zerbröckelte Sozialisten, sondern als arme, verführte Menschen, die auf materiellen Gewinn hoffen. Thron und Altar, Kirche und Staat, Eigentum und Leben stehen in Gefahr, und es ist hohe Zeit, daß eine ener-

gische Regierung diesem Getriebe ein Halt entgegensetzt und den durch Gewalt Verführten den Frieden wiedergibt! Noch hat die Monarchie einen festen Boden im Volke, aber dieses will sehen, was sie bedeutet und darum sollen Taten an Stelle vieler Worte treten.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Leute vom Schlage des Fürsten von Ruyhausen sollten mit ihrem Patriotismus und ihrer Loyalität doch nicht gar zu sehr prahlen. Wenn der Gretebergoll nicht 7,50 M. beträgt, drohen sie, in's sozialdemokratische Lager abzuweichen zu wollen, und wenn sie mehr direkte Steuern zahlen sollen, kündigen sie schon eine „Revision ihrer monarchischen Gesinnung“ an.

Vom Kofakentanz. Die Wiedererhaftung unseres Genossen, des Feuers Nowagrogli in Königsberg, erfolgte auf Beschluß des Strafsenats des Oberlandesgerichts. Gegen die Verfügung der vierten Strafkammer des Landgerichts, durch welche die Freilassung Nowagrogli und Brauns angeordnet war, hatte der Erste Staatsanwalt schon am folgenden Tage (17. Januar) Beschwerde erhoben, und dieser Beschwerde hat das Oberlandesgericht unter dem 26. Januar in der Erwägung stattgegeben, daß beide Angeeschuldigten der ihnen zur Last gelegten Handlungen nach wie vor „dringend verdächtig“ seien und auch Kollisionsgefahr bestände. Der Haftbefehl gegen Braun hat aber, der Königsberger Hartung'schen Zeitung zufolge, bisher noch nicht ausgeführt werden können. Braun war nach Leipzig zum Examenkassentage gereist und wurde in den ersten Tagen dieser Woche in Königsberg zurückerwartet. Da er bis Freitag nicht eingetroffen und sein Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, bestände der Verdacht, daß er sich der Wiedererhaftung durch Flucht ins Ausland entzogen hat.

Eine neue Charge mit einer neuen Uniform. Der Generalleutnant v. Scholl ist, unter Belassung in seinem Verhältnis als Generaladjutant des Kaisers und Kommandeur der Leibgardemarie auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt worden. Da der Kaiser seinen langjährigen Begleiter jedoch auch fern in seiner Umgebung behalten wollte, wurde für General von Scholl extra die Stellung eines „Generalkapitäns der Haus-truppen“ geschaffen, mit deren Übernahme er zum königlichen Hofstaat übertritt. Die „Haus-truppen“ setzen sich zusammen aus der Leibgardemarie, der Leibgarde der Kaiserin und der Schloßgardekompanie. Der neue „Generalkapitän“ hat natürlich auch eine neue Uniform erhalten; ihre Hauptbestandteile sind nach dem Berichte eines Berliner Lokalblattes ein grüner, goldbesetzter Waffenrock von der Farbe der Leibgardemarie, ein goldbesetzter und federbesetzter Dreispitz gelbe Stiefelhosen und ein Stod.

Die Budgetkommission des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Militäretats. Eine Resolution des Zentrums, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, zur Verhütung der Soldatenmißhandlungen, insbesondere der systematischen Mißhandlungen, darauf hinzuwirken, daß in den Fällen des Militärstrafgesetzbuchs, § 147, der die schuldvolle Verabstimmung der Beaufschätzung von Untergebenen mit Freiheitsstrafe und Dienstentlassung bedroht, gegen die für die Disziplin verantwortlichen Vorgesetzten die Strafverfolgung unanfechtlich eingeleitet wird, wurde gegen die Konservativen angenommen. Die Verhandlungen über die Gehälter der Oberleutnants kamen nicht zu Ende und werden am Mittwoch fortgesetzt.

Die Kommission für die Vorlage betr. Kaufmannsgerichte trat Freitag Vormittag zusammen und beschloß, die Generaldiskussion auf die Frage zu beschränken, ob der Anschluß an die Amtsgerichte oder Gewerbegerichte statzuzufinden habe, und beschloß ferner, mit allen gegen drei Stimmen die Angliederung an die Gewerbegerichte, gemäß der Vorlage, unter Ablehnung des Antrages Semler (nationallib.), welcher ersuchte, die Vorlage abzulehnen und dafür bei den Amtsgerichten kaufmännische Schiedsgerichte einzurichten. Im Laufe der Debatte erklärte Graf Posadowsky, weitere Sondergerichte sollen nicht errichtet werden. Eine Reform der Amtsgerichte wäre freilich das Beste, aber gegenwärtig nicht durchführbar. Er erhoffe eine Revision des Amtsgerichtsverfahrens für später. Auch der preussische Justizminister erachte sie für nötig.

Die guten Richter. In Freiberg in Sachsen wurde bekanntlich der Vertreter des nationalliberalen Bismarck'schen Dertels während der Wahlkampagne von Anhängern Dertels, die seine Kautheorie allzu wörtlich nahmen, überfallen und furchtbar mißhandelt. Dafür wurde jetzt der Gutsbesitzer Maul zu 40 M. Geldstrafe und 30 M. Basse verurteilt, während alle übrigen Akteure dem furchtbar spähenden Argusauge des Gesetzes entgingen. Ein Nationalliberaler kostet also 70 M. Sozialdemokraten stellen sich gewöhnlich noch billiger. Sehr hoch notieren dagegen Zentrumsanhänger, Konservative, Arbeitswillige, Polyzet- und Schuplete.

Der kleine Belagerungszustand in Krimitzschan aufgehoben! Die Amtshauptmannschaft von Jzidaun und der Stadtrat von Krimitzschan hoben Freitag das über Krimitzschan verhängte Versammlungsverbot auf.

Ein deutsch-amerikanischer Zwischenfall. Der amerikanische Kreuzer "Menano" verweigerte dem deutschen Dampfer "Hamburg" die Einfahrt in den Hafen von Teresi. Die Angelegenheit wird diplomatische Folgen haben.

Das Selbstverwaltungswort der Krankenkassen. Im Kölner Konflikt hat die preussische Regierung tatsächlich den entscheidenden Schritt getan. Sie hat zwar auf die ursprünglich beabsichtigte Suspension der Kassen vorstände verzichtet, aber sie hat die Vorstände des Reiches entkleidet, mit den Ärzten Verträge abzuschließen. Dieses Recht wurde vom Minister dem Kölner Regierungspräsidenten übertragen, unter Hinweis auf die nicht ausreichende Zahl der Kasse zur Verfügung stehenden zugerechneten Ärzte, und die nicht genügende Zahl von Spezialisten. Der Regierungspräsident verfügte die Wiedereinnahme der Kassenprojize durch die bisherigen Kölner Ärzte, die ihre Tätigkeit eingestellt hatten, zu den von diesen gestellten Bedingungen: sogenannte "freie Arztwahl", Honorar von 5 Mk. pro Kopf und 15 Mk. pro Familie. Die von der Kasse angestellten auswärtigen Ärzte werden ihrer Stelle entzogen und abgefunden. Dies bedeutet einen Eingriff der Behörden, der materiell unerhört und nicht einmal formell durch das Gesetz gedeckt ist; denn auch § 56 a R.-G.-G., auf den sie sich stützen, gibt ihnen nicht das Recht, die freie Arztwahl einzuführen. Und wer zahlt die Entschädigung für die 25 oder 30 Ärzte, die jetzt abgehoben werden? Die Kölner Kassen haben sich jedem dieser Ärzte gegenüber zu einer sofort zu zahlenden Konventionalstrafe von 6000 Mk. für Nichterfüllung des Vertrages verpflichtet, wobei weitere Schadenersatzansprüche ausdrücklich vorbehalten bleiben. Sollen das jetzt die Kassen bezahlen? Da die Verträge auf fünf Jahre abgeschlossen sind, kann eventuell eine Gesamtschadensforderung von 900.000 Mark entstehen. Ein solcher Fall, die Kassen finanziell direkt den Ärzten in die Hände zu liefern, ist noch nicht dagewesen!

Der Aufstand der Pereros. Vom Oberlenzsaat v. Bälw sind mehrere Derschen aus Oshandja eingetroffen, die den Ernst der Lage vollumfänglich bestätigen. Bälw ließ durch Boten folgende Meldungen von Oshandja nach Karibib gelangen: „20. Januar. Ich halte Oshandja seit 15. nach heftigem Kampf mit 200 Mann besetzt und kann mich noch einige Zeit halten. Ich warte auf Geschütze vom "Gabihi" und erbiete Abtrotzung Artillerie. Ein schwaches Windhüter Einzelfloß mit Maschinengewehr ist am 12. und 13. zurückgeworfen worden. Es sollen hierbei 8 Rejersbisse gefallen sein. Die Namen sind unbekannt. Die Verbindung mit Windhüt ist völlig zerbrochen. Um eine rückwärtige Verbindung herzustellen und um nachkommende Militär-Transporte sicher heranzubringen, ist heute mit 70 Mann eine Eisenbahnfahrt nach Karibib verpackt worden. Ein eingehender Bericht geht heute ab. 21. Januar. Gestern Nachmittag fand bei Kawatakrasja ein heftiges Gefecht statt, bei dem wir mit Oshandja vorgeschritten etwa 70 Mann starken Abteilung, die rückwärts von der Verbindung zum Karibib zurückzogen, die im Kampf gefallen sind. Unsererseits 4 tote, 3 leicht verwundet, die Namen sind nicht gemeldet. Der feindliche Verlust wird auf 20 bis 25 tote geschätzt. Da 20 Meter lange Brücke zerstört, verpacke ich durch sichere Eingehorene Nachrichten nach Karibib zu leiden.“ Oberlenzsaat v. Bälw hat weiter gemeldet, daß sich bei Oshandja die Kassen mit den Pereros vereinigt haben. Mit Kassen werden hier die westlich Oshandja angeführten Bergkassen gemeint sein. — Die Nachrichten zeigen, daß der Aufstand sich noch fortplant und an Ausdehnung gewinnt. Oshandja scheint die Mittelstation der Augustioperationen der Aufständischen zu bilden und wird vermutlich einen heftigen Kampf entgegensehen. Hoffentlich bewahrt sich die frühere Verbindung v. Bälw, daß die Befreiung noch längere Zeit dauern wird, auch gegenüber der vergrößerten Gefahr. Die Verpacke, von einer Truppe von Karibib aus weiter zu Fuß vorzubringen, um den Belagerten Hilfe zu bringen, werden jetzt jedenfalls noch Wahrscheinlichkeit besitzen. Aus Oshandja wird noch am 22. Januar berichtet: Die hierigen Angehörigen eines in Swatapanand angehaltenen jungen Mannes namens Faderi erhielten von dort ein Telegramm, das seinen Tod meldet.

Chronik der Majestätsbeleidigung-Prozesse. Der Majestätsbeleidigung erliegt ein Arbeiter Wilhelm K., der sich zur Zeit in Bremen in Untersuchungshaft befindet, zwei Jahre Gefängnis. Er ist bereits 31 mal, darunter 5 mal wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die jetzt zur Bewahrung führende Verurteilung des Kassen soll er im Dezember auf einer Postkarte begangen haben, die er an den Kaiser zu geschickt hatte. Deswegen beantragt der Staatsanwalt der Strafammer in Schweidnitz drei Jahre Gefängnis. Die Strafammer stellt aber zwei Jahre für eine entsprechende Strafe.

Seine politische Regiertheit. Bei der Erziehung zum Vizepräsidenten der bayerischen Kammer wurde im zweiten Wahlgang Fauch (3.) und zum Schönbauer Traut (3.) gewählt. Unsere Parteigenossen setzen die Liberalen haben demselben verweigert, im abkommenden zweiten Wahlgang zu treten. — In Gera wurde durch polizeiliche Anordnung der Bücher und Pfeifer der Bücher-Laden nicht mehr angefüllt. Ausgenommen sind diese Bücher, die in der Bekleidungsabteilung, am 9. Uhr, der Bücher-Laden war, der Lederverkäufer bereits seit dem 1. Januar angefüllt werden. Während des Festivals zum Geburtstag des Kaisers entwandete in Mittelhalle ein (Karl Dreyer) der Polenagator Jakob Konia die Kriegervereinsjahre aus der Hofbibliothek, weil die Jahre mit dem Germanenbild nicht im Gegensatz stehen, und verwirklicht sie in einem Nachbaren in einer Szene. — Dem "R.A." wurde die Verantwortung in Mittelstadt (Johann) eine Verschönerung erwidert. Zwei Studenten wurden verhaftet, die beschuldigt, den Polizeikommissar zu erpressen, weil er ruffähig ist. — Im Beleg der Bekleidungsabteilung wurden Schornstein, Feuer, Dampfe und Gasleitungen angeordnet. Außerdem wurde ein kleiner Versuch der Luftschiffahrt. — Der Führer der englischen Libertätsbewegung, Oberst Jameson,

wurde von einem Lama zur Rückkehr aufgefordert, falls nicht ernste Risikosituationen entziehen sollten.

Rußland.

Geheime Druckereien. Aus Warschau wird der "Wiener Arbeiterzeitung" geschrieben: In Laufe der letzten zwei Monate wurden sechs geheime Druckereien der russischen Sozialdemokratie von der Gendarmerie entdeckt. In Elisabethgrad wurde die Druckerei gerade in dem Augenblick aufgehoben, als sie an einen anderen Ort gebracht wurde. Dabei wurden zwei Genossen verhaftet. In Satu wurden am 20. November die Druckerei des sozialdemokratischen Lokalkomitees entdeckt und drei Genossen verhaftet. Am demselben Tage überraschte die Gendarmerie in Nikolajew drei Genossen bei der Arbeit in der dortigen geheimen Druckerei; in Jaroslaw wurden vier Genossen bei der Arbeit in der Druckerei verhaftet; in Tomsk (Sibirien) wurde Mitte Dezember die sozialdemokratische Druckerei mit zwei Personen ausgehoben, in den ersten Tagen des Januar die Druckerei in Taganrog mit vier Personen. Die meisten dieser Druckereien haben nur wenige Monate bestanden. Bloß die Druckerei in Jaroslaw erreichte sich eines längeren Bestandes; sie blieb länger als ein halbes Jahr unentdeckt. Es sind das übrigens nur kleinere Druckereien, die nur gelegentlich in Betrieb waren, wenn man Flugblätter oder Broschüren herausgeben wollte. Die Genossen, die bei der Arbeit in geheimen Druckereien überrascht wurden, werden selbstverständlich alle im administrativen Wege verhaftet. — Ueber die Entdeckung der Geheimdruckerei in Jaroslaw wird noch berichtet: Die Druckerei wurde durch einen bloßen Zufall entdeckt. 3000 Exemplare des sozialdemokratischen Lokalkalenders "Lektor" wurden beschlagnahmt wie auch 500 Kilogramm Lettern. Vier Genossen, die gerade bei der Druckmaschine beschäftigt waren, wurden verhaftet. Die Druckerei forderte bloß im letzten Monat 12 000 Exemplare der verschiedensten Agitationsliteratur zu Tage. Die Polizei war recht verblüfft, als gleich nach der Beschlagnahme der Druckerei ein Aufruf desselben Komitees an die Bevölkerung erschien. Nun „arbeiten“ die Polizei sieberhaft — selbst aus Petersburg sind Spezialisten im Aufspüren von Geheimdruckereien eingetroffen — um den neuen Herd der Revolution zu entdecken.

Frankreich.

Straßenbahneraufstand. Die Angestellten und das Bureaupersonal der Straßenbahngesellschaft Paris-Ost legten Freitag abend plötzlich die Arbeit nieder.

Landarbeiterstreik. Etwa 1000 Landwirtschaftliche Arbeiter in der Umgegend von Perpignan und Cette traten wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Streik.

Lübeck und Nachbargebiete.

Samstag, den 30. Januar.

Achtung, Gewerkschaftskameraden! Der Kassierer des Gewerkschafts-Kartells und der Aufsichtskommision des Arbeitervereins wird am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche im "Berenshaus" zur Entgegennahme der Beiträge amweisen sein.

Die Bauarbeiterkommission hat soeben ihren Jahresbericht für 1903 erstattet. Wir entnehmen demselben, daß dieselbe im Berichtsjahre insgesamt 19 Sitzungen, darunter 4 Vorstandssitzungen abhielt. Eine außerordentliche Sitzung fand statt mit den Gewerkschaftsvorständen. Auf Anforderung des Genossen Heinke Berlin wurde die Besichtigung des zweiten Bauarbeiterkongresses beschlossen und Genosse Vorder als Delegierter gewählt. Ferner wurde dem Wunsch des Genossen Heinke, ein Modell der Lübecker Verhältnisse einzusenden, entsprochen. Auf Beschluß einer mit den Gewerkschaftsvorständen abgehaltenen Sitzung fand eine öffentliche Preisverleihung gegen die in Voranschlag gebrachte neue Bauordnung statt, da in letzterer den Wünschen der hauptberuflichen Arbeiter in keiner Weise entsprochen wurde. Die damals gefasste Protest-Resolution wurde i. Zt. im "Volksbote" veröffentlicht. — Auch im verflohenen Jahre hat die Kommission dafür Sorge getragen, daß einer bestimmten Anzahl Genossen die Teilnahme an dem Samariterkursus ermöglicht wurde. Derselbe war besucht von 5 Maurern, 1 Zimmerer, 5 Bauarbeitern, 1 Tischler, 2 Malern, 3 Metallarbeitern, 2 Töpfern und 3 Fabrikarbeitern. Leider haben nicht alle Teilnehmer den Kursus beendigt. Das ist um so bedauerlicher, als gerade die letzten Stunden die wichtigsten sind. Es wäre zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Gewerkschaftsvorstände in der Wahl der zu diesem Kursus zu entsendenden Genossen etwas vorsichtiger wären. — Das Resultat einer am 6. Januar er. vorgenommenen Kontrollrunde wurde im "Volksbote" veröffentlicht. — Im verflohenen Jahre gelangen bei der Kommission 15 Umsätze zur Anzeige. Einer derselben veranlaßte die Ueberführung in das Krankenhaus, 9 hielten Arbeitsunfähigkeit von 5 Tagen bis zu mehreren Wochen im Gefolge, während 5 leichtere Art waren. Leider muß hier getadelt werden, daß viele Genossen es nicht der Mühe wert halten, der Kommission die Unfälle zu melden. Obgleich derselben noch mehrere andere Unfälle zu Ohren kamen, konnte sie doch mit dem besten Willen keinen Gewährsmann finden, der einen genaueren Bericht zu geben in der Lage war. Die Kommission gibt hiermit dem berechtigten Wunsch Ausdruck, daß die Genossen sich im laufenden Jahre etwas mehr ihrer Pflicht erinnern und berartige Unfälle der Kommission sofort in eingehender Weise mitteilen.

Ein zärtlicher Ehemann in der Arbeiter A., der sich am gestrigen Tage wegen Verhinderung seiner Frau und Entwendung von Holz zu veranlassen hatte. Als der Angeklagte Abends im angeordneten Zustande nach Hause kam, machte ihm seine lebende Ehegattin die Hölle heiß. Darüber wurde A. so erobert, daß er seine Frau zunächst durch einen Faustschlag an den Kopf zu Fall brachte und sie dann noch mit einem Stichel daran verwickelte, daß sie am nächsten Tage ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Entwendung des Holzes beging er dadurch, daß er sich von in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Klempnermeister und Balkenverleger anzeigte. Das Gericht verurteilte A. wegen beider Delikte zu insgesamt drei Wochen Gefängnis.

Die Zahlreiche Lübeck des Deutschen Holzarbeiterverbandes ermittelte pro 1903 folgenden Jahresbericht: Die Zahlreiche zahlte am Schlusse des verflohenen Jahres 668 Mitglieder; es kann konstatiert werden, daß der Verband, wie im allgemeinen, so auch in Lübeck, im letzten Jahresbeginn begann. Die Zahlreiche veranlaßte im verflohenen Jahre 21 Versammlungen und zwar 4 General-

versammlungen, 18 ordentliche und 3 außerordentliche Mitgliederversammlungen. Vorträge wurden in denselben 5 gehalten. Der Versammlungsbesuch stellte sich folgendermaßen: Höchste Besucherzahl 270, niedrigste 65, somit betrug die Durchschnittsbesucherzahl 132 oder 27,4 Proz. gegen 24 Proz. im Jahre 1902. Wenn hiernach nun auch eine Steigerung der Versammlungsbesuch festzustellen ist, so ist es für die Mitglieder der Zahlreiche immerhin noch bescheiden genug, daß nur ein so kleiner Prozentsatz die Versammlungen besucht; es sei deshalb auch an dieser Stelle das Ersuchen gerichtet, reger wie bisher an den Versammlungen teilzunehmen. Zur Erledigung ihrer Obliegenheiten hielt die Lokalverwaltung 33 Sitzungen ab, in welchen über 140 Angelegenheiten zu beraten war. Die Korrespondenz war eine ziemlich rege. Eingegangen sind 66 Briefe, 28 Postkarten und 31 sonstige Sendungen, insgesamt 115. Abgegangen sind 86 Briefe, 31 Karten, 6 sonstige Sendungen, zusammen 123. Die Kassenverhältnisse gestalten sich folgendermaßen: A. Verbandskasse: Einnahme 8933,20 Mk., Ausgabe 8526,35 Mk., Bestand 406,85 Mk. B. Lokalkasse: Einnahme 3122,27 Mk., Ausgabe 2948,51 Mk., Bestand 173,76 Mk. C. Lokalfonds: Einnahme 6516,14 Mk., Ausgabe 6309,05 Mk., Bestand 207,39 Mk. Das Gesamtvermögen des letzteren beträgt 5527,39 Mk. Mit dem 1. April trat beinahe ausschließlich infolge der Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung notwendige Beitragserhöhung von 25 auf 35 Btg. in Kraft. Da durch die zentrale Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung unser Lokalfonds in Zukunft entlastet wird, so beschloß die Zahlreiche den Extrabeitrag von 15 auf 10 Btg. zu ermäßigen, sobald vom 1. April der Gesamtbeitrag für Lübeck 45 Btg. statt früher 40 Btg. betrug. Ein Mitgliederverlust hat auch infolge dieser Erhöhung nicht stattgefunden. Die sich ständig mehrenden Anträge um Gewährung einer Unterstützung in Krankheitsfällen und andererseits der Wunsch, unseren Lokalfonds auch vor solchen Unterstüngen möglichst zu entlasten, führten zur eingehenden Beratung dieser Frage, deren Resultat der Beschluß war, mit dem 1. April 1904 eine Krankheitsunterstützungskasse aufzufaktiver Basis ins Leben zu rufen. — Der Arbeitsnachweis wurde im Berichtsjahre von 698 Kollegen insgesamt 1023 mal in Anspruch genommen. Die Zahl der unfreiwillig gefeierten Arbeitstage betrug 4246 = 14 Jahre und 8 Tage oder 4037 Arbeitsstunden. Der Lohnausfall für diese Zeit beträgt, bei einem Durchschnittslohn von 41 Pfennigen pro Stunde, 17748 Mark und 28 Btg. Arbeit wurde vermittelt: im Ort 716 mal, nach auswärts 96 mal; an die frühere Arbeitsstelle wieder eingetreten sind 29, abgereist sind 81, am Schlusse des Jahres verblieben 42 Kollegen arbeitslos. Seit dem 1. April v. J. sind unsererseits monatlich pr. Formular an das kaiserliche Statistische Amt in Berlin Bericht erstattet über die Tätigkeit unseres Arbeitsnachweises und wird das Resultat im "Reichsarbeitsblatt" mit veröffentlicht. Die Bibliothek, welche zur Zeit die recht stattliche Zahl von 471 Bänden umfaßt, wurde von 155 Kollegen 87mal benutzt. — Am Beginn des verflohenen Jahres trat die Zahlreiche mit einer Lohnforderung, sowie mit der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit an die Tischler-Innung, als auch an die weiteren in Betracht kommenden Arbeitgeber heran, und wurde, infolge gütlicher Vereinbarungen, ein Lohnzuschlag von 3 Btg. pro Stunde ab 1. April 1903 und ein solcher von 2 Btg. ab 1. April 1904 erzielt. Bezüglich der Arbeitszeit wurde mit der Tischler-Innung vereinbart, daß dieselbe für die Wintermonate 9 Stunden betragen solle. Letzteres wurde jedoch von der Innung, als mit dem 1. Oktober die 9stündige Arbeitszeit in Kraft treten sollte, auf ein Mißverständnis seitens unserer Lohnkommission zurückgeführt. Doch kann konstatiert werden, daß trotzdem in den meisten größeren Werkstellen die 9stündige Arbeitszeit für die Wintermonate eingeführt ist.

L. Einen Rezitationsabend, wie man ihn leider im Lübeck nicht oft genießen kann, hatte am Freitag die hiesige Literarische Gesellschaft im "Casino" veranstaltet. Herr Dr. C. Milan, einer der besten deutschen Vortragenden, hatte dem an ihn gerichteten Rufe Folge geleistet und gab dem zahlreich erschienenen Publikum Proben seiner bedeutenden Künstlerkraft. Nicht durch sein Mißspiel wirkte Herr Milan in erster Linie, sondern durch den Ausdruck, mit dem er jeden Satz, ja jedes Wort wiederholt; er versteht es, die den Dichtungen innewohnende Stimmung so auf die Zuhörer zu übertragen, daß letztere unwillkürlich in ihren Mann hineingezogen werden. Die frei aus dem Gedächtnis vorgetragenen Gedichte, hauptsächlich Balladen, sind durchweg bekannt: Schiller's "Paine", Herder, Bürger und andere Geistesheroen lieferten den Hauptteil des Programms, auf dem aber auch die Namen Liekenron, C. F. Meyer u. a. verzeichnet waren.

Aus dem Gerichtssaal. Der Heizer K. hatte sich von Bord seines Schiffes "Imatra" entfernt, um einige Einkäufe zu machen. Er verpackte jedoch in der Drunkenheit die Abfahrt des Schiffes. Anstatt dieses nun zu meiden, machte er sich heimlich aus dem Staube, sobald gegen ihn, da er bereits 17 Mt. Vorschuß erhalten hatte, ein Steckbrief erlassen wurde. Auf Grund desselben wurde er in Altona verhaftet und gestern zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, die durch die Unternehmungshaft als verpfändet gilt. — Die Reisende D. veranlaßte eine alte Frau unter der falschen Vorpiegelung, sie hätte keine Kosten davon, zur Bekleidung einer Kreidezerrichtung. Nachher aber sollte die Frau den Rahmen bezahlen, das sie verweigerte. Wegen Betrugsversuch erhielt die D. 20 Mark Geldstrafe.

Ein kleines Feuer kam gestern Nachmittag in der Marktstraße 86 zum Ausbruch. Dasselbst war ein Fass mit Farbe in Brand geraten. Die Feuerwehr entfernte das Fass aus dem Gebäude, worauf jegliche Feuergefahr beseitigt war.

Kaiser-Panorama. Mit der neu angefertigten Serie, darstellend eine Reise im malerisch-süßlichen Tirol werden dem Besucher seltene Naturerscheinungen, wie solche nur Tirol zu bieten vermag, geboten. Wir heben von dem interessanten Programm als besonders beachtenswert hervor: Malerisches Panorama von Trient vom Dok Trento gesehen, Ort Lorbale, herrliches Panorama von Nivo, Bonale-Straße und Ausblick gegen Brione und Lago, Lago di Caldorazzo, malerische Szenerie aus Borgo di Balsungana. Die Serie ist reichhaltig und in der bekannten vorzüglichen Weise angefertigt. Daher wird auch diesem Bilderzyklus das Interesse und der Beifall des Publikums nicht fehlen.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Aktien-gesellschaft für Hoch- und Tiefbau u. a. v. vom Schö.

Heimkehr. (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

Mordfall. Endlich gefaßt. Im April v. J. wurde von der Lübecker Strafammer der Schuhmacher Rittau wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Auf einem Militärtransport von Büneberg nach der Strafanstalt Besta sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und entkam. Ein halbes Jahr lang ergriffte er sich dann der öffentlichen Freiheit und machte Lübeck und Umgegend unsicher. Jetzt hat

ihn hier sein Schicksal ereilt. Er wurde von dem Gen darmen Rath ermittelt und festgenommen. — M. wurde von der Lübecker Staatsanwaltschaft wegen Einbruchs flehentlich verfolgt.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Dem Harburger Gewerkschaftskartell sind 3400 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter angeschlossen. — Die Bremer Sozialdemokraten haben zwölf Protestversammlungen gegen die geplante Wahlrechtsverschlechterung einberufen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Kaufmann Querner in Hamburg wurde von der Strafkammer wegen schweren Vertrauensbruches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. D., ein Millionär, hatte bis zum Jahre 1903 seinen Auftraggebern zu seinen Gunsten falsche Abrechnungen, in denen Speisen, Gewichte und Verkaufspreise falsch angegeben waren, erteilt. — Der Kaufmann Senfleben in Hamburg, der seine beiden Kinder ermordet hat, machte seinem Leben im Gefängnis ein Ende. Er erhängte sich. S. hat früher schon zweimal versucht, in der Gast sich zu entleiben. — Der Hamburger Schlichter Birk ist gestorben. — Der Kolporteur Humstok aus Schleswig, der wegen Betruges flehentlich verfolgt wurde, ist in Harburg verhaftet worden. B. hatte bekanntlich auch Genossen in verschiedenen Städten arg betrogen.

Schönberg. Aus Geiz tatsächlich den Hungertod gestorben ist in Carlow eine Wittwe. Ein bei ihr weisendes Kind entging im letzten Augenblicke demselben Schicksal. In dem Nachlaß der Frau fand sich ein Vermögen von 6000 Mk. vor.

Kiel. Zu dem Mord an der Frau Schöne mann wird noch folgendes mitgeteilt: Am Donnerstag Abend, kurz nach 11 Uhr, wurde die Schönebergerstraße 3 wohnende Näherin Frau Schöne mann von ihrem heimkehrenden Einlogierer, einem Obermaten der Marine, entseht auf ihrem Bette liegend vorgefunden. Am Hals der Leiche hat man einen blauen Fleck, ferner eine stark blutende Verletzung am Unterleib vorgefunden. Allen Anschein nach liegt demnach ein Lustmord vor. Die Frau lebte von ihrem Ehemann, einem in Lübeck wohnenden Zigarrenarbeiter, getrennt. In dem zwischen beiden schwebenden Ehescheidungsprozeß sollte bekanntlich gefehert das Endurteil gesprochen werden. Der Mord hat den Mörder entfliehen sehen, ohne zu ahnen, was ge-

hehen war. — Der gefährliche Zapfenstreich. Den Offizieren und Mannschaften der Garnison Kiel ist der Besuch der Vorstellung des Zapfenstreiches verboten worden.

Hadersleben. Das staatsgefährliche Aufstehen. Fünf nichtpreussische Untertanen sind ausgewiesen, weil sie an einem Ringreiterfest in Jels teilgenommen haben, bei welchem ein Hoch auf „Mit-Dänemark“ ausgebracht ist. Dabei haben die Ausgewiesenen sich von ihren Sigen erhoben!! Deutsches Reich, Du bist gerettet!

Bremerhaven. Kriegervereine und Arbeitgeberverband arbeiten Hand in Hand. In Minden i. W. befindet sich auf dem Bahnhof ein Plakat ausgehängt folgenden Inhalts:

Arbeitsnachweis.
Schlosser, Maschinenbauer, Dreher, Kesselschmiede, Schmiede, Schiffsbauer, Mieter, Förmer, Gelbgießer, Kupferschmiede, Modellstecher wollen sich wegen Arbeit an die Arbeitsnachweisstelle des Arbeitgeberverbandes „Unterweser“ in Bremen, Vegesack und Bremerhaven wenden, bezw. sich dieserhalb unter Vorlage des Militärpasses, Führungsattest und der Zeugnisse über ihre frühere Tätigkeit bei einer dieser Stellen melden.

Arbeitgeberverband „Unterweser“.
Anmeldungen beim Vorsitzenden des Kriegervereins Minden i. W.

H. Rumpf, Königsstr. 40.
(Stempel.) (Zum Stempel: Bremischer Landes-Kriegerverband.)

Dass die Kriegervereine derart die Geschäfte des Arbeitgeberverbandes besorgen, ist wirklich interessant. Vielleicht wird man es nun auch bald erleben, daß die kampfgewöhnlichen Musterpatrioten mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Reich und Glied anmarschieren kommen, um bei den Unternehmern die Arbeit zu verrichten, natürlich unentgeltlich, denn anders dürfte die Profitucht dieser Braven kaum gelillt werden. — Wie übrigens unser Bremerhavener Parteioorgan mitteilt, werden auch in anderen Städten mittels der Kriegervereine fortgesetzt Arbeitskräfte für dort gesucht. Dabei ist die Arbeitsgelegenheit in Bremerhaven, Bremen, Vegesack, Geestemünde, Seebe u. eine außerordentlich flau. — Schenke

also kein Arbeiter den Liebeswerbungen Gehör.

Werte Nachrichten.

Glogau. Hinrichtung. Der Fischer Moko, der wegen Ermordung des Handelsmannes Gutacker zum Tode verurteilt war, wurde Freitag hier hingerichtet.

Berlin. Der Romanist Karl Emil Franzos ist Donnerstag im Alter von 55 Jahren gestorben.

Dresden. Ein empfehlenswerter Schuhmann. Das hiesige Schurmergericht verurteilte den 27jährigen Schuhmann Uhlrig wegen fortgesetzten Meineides in einer Strafsache, die er selbst amtlich erlitten hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Barmen. Familiendrama. Der vermittelte Bandwirth Stütting erhob seinen 6jährigen Sohn und darauf sich selbst.

Darmstadt. Zwei weitere Opfer der Vergiftungs-Affäre im Alice-Frauenverein sind gestorben. Donnerstag starb eine Frau Hüfner, Mutter von zwei unehelichen Kindern, und am Freitag Morgen ein 22jähriges Dienstmädchen. Es sind nun im ganzen sieben Personen gestorben, und acht liegen noch schwer krank darnieder.

Bamberg. Zwei Brauer erstickt. In einer hiesigen Brauerei erstickten zwei Brauergesellen, die ihr Schlafzimmer durch Koksörbe geheizt hatten.

München. Explosion. In der Schlüterischen Maschinenfabrik an der Weihenburgerstraße explodierte am Freitag ein Benzol-Saugmotor; ein Arbeiter wurde getötet und ein Ingenieur schwer und ein zweiter Arbeiter leicht verletzt.

Petersburg. Fischgift. In Kassinovo (Gouvernement Njasan) starb eine sechs köpfige Familie nach dem Genuße rohen Lachses. Die Ärzte stellten als Ursache Fischgift fest.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 29. Januar.
Butter.
I. Qualität Mt. 116—118
II. Qualität 104—108

Danksagung.

Allen Denen, die meiner lieben Frau und unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben und ihren Sarg so reich mit Kränzen geschmückt haben sowie Herrn Pastor Reimpell für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Johann Petersson
und Kinder.

Auf Barned pr. Stöckelsdorf
eine Stagenwohnung

mit 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Gartenland zum Preise von Mt. 90,— per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres
H. Schwarz, Zimmermstr., Fadenburg.

Eine Wohnung zu vermieten
Preis 160 Mt. Elbwigstraße 21 a.

Zu verm. freundl. Vorderterre-Logis
für einen jungen Mann Düvelstraße 14.

Zu vermieten zum 1. April eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör.
Näheres Düvelstraße 8, 1. Etage

Zwei kleine Wohnungen
zum 1. April zu vermieten
Schönadöfenerstraße 12

Zu vermieten Zwei- und Dreifamilienwohnung mit Zubehör
Elbwigstraße 7 a

Auf Barned pr. Stöckelsdorf
ein neugebautes Wohnhaus

mit Stall und Garten bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres
H. Schwarz, Zimmermstr., Fadenburg.

Gut verzinsbares Haus
wo Käufer gänzlich frei wohnt, ist bei einer Anzahlung von 2- bis 3000 Mt. zu verkaufen.
Off. u. B 10 an die Exped. d. Bl.

1 Kleiderschrank billig zu verk.
Friedenstraße 54.

Ein sehr gut erhaltenes Fahrrad zu verk.
Preis 65 Mt. Sudwischstr. 50. part

Wer beteiligt sich mit 1000—2000 Mt. an kleiner Mineralwasserfabrik? Geld wird sich gestellt. Offerten unter Z S an d. Exped. dies. Blatt

Holz-Pantoffel
sind wieder zu haben, wie früher, auch nach Maß
Spreihaus (Hl. Schronen 1.)

Herrn. Hartog, Abbruch-Lager
Ransstraße, unterh. der Glockengießerstr.
Verkauf von allen vorkommenden
Abbruch-Materialien.

Brennholz: Tannen per Raumtr. 4,50 u. 5,50, Eichen 6,50. Fliesen 200 Stk., 43 Du-Stm. Bekkch 3,70 breit, 25 Mtr. lang. Sonntags von 8—9 u. 11—12 geöffnet. Fernruf 1598

Das Lagerhaus u. Expeditions-Büro
Fischergrube 52

versieht sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Welchen werden auf das Beste angefertigt.
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager
— Eigene Emaille-Anstalt. —
H. Benthien, niter, Finkenb. Al. 53.

Riesig billig. Riesig billig.

Niemand versäume den

Räumungs-Ausverkauf

der Firma Gebr. Vandsburger, 10 Holstenstraße 10.

Die bei der diesjährigen Inventur zurückgesetzten

Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen etc.

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Winter-Paletots

früher 10, 15, 20, 32,
jetzt 5, 7, 9, 12, 14 u. 16 Mt.

Herren-Anzüge

jetzt 5, 7, 8,50 bis 19 Mt.

Knaben-Anzüge

reiz. Jacons von 85 Pf. an.

Rock-Anzüge

jetzt 17, 19 und 22 Mt.

folw. sämtl. Bekleider, Arbeiter-Garderoben bedeutend unter Preis.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10. Bitte Schaufenster beachten.

Loden-Joppen

früher 4, 5, 7, 9—19 Mt.
jetzt 1,75, 2,50, 3,50, 5, 7,75

Kammgarn-Anzüge

jetzt 9,75, 12, 15—20 Mt.

Knaben-u. Jüngl. Paletots

jetzt nur 2,50, 3,50 u. 4,25.

Eleg. Somm.-Paletots

jetzt 3, 4, 5, 6 bis 9 Mt.

Durch unsere Buchhandlung und deren Kolporteurs sind folgende Werke zu beziehen:

- W. Bloss, Französische Revolution von 1789 in 20 Lieferungen a 20 Pfg.
- W. Bloss, Deutsche Revolution von 1848/49 in 27 Lieferungen a 20 Pfg.
- Héritier, Französische Revolution von 1848 in 25 Lieferungen a 20 Pfg.
- Lissagaray, Geschichte der Kommune von 1870/71, III. Ausgabe in 15 Bief. a 20 Pf.
- W. Zimmermann, Großer deutscher Bauernkrieg in 26 Lieferungen a 20 Pfg.
- A. Dodel, Aus Leben und Wissenschaft, 22 Lieferungen a 20 Pfg.
- R. Peters, Glaube an die Menschheit, 10 Lieferungen a 20 Pfg.
- A. Stadthagen, Das Arbeiterrecht und Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch, 22 Lieferungen a 20 Pfg.
- E. Wurm, Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie, 25 Liefer. a 20 Pfg.

Obige Werke sind auch elegant gebunden erhältlich.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Das Sarg-Magazin
Friedenstraße 54

liefert
Särge in jeder Preislage
sowie jede Einlebung und Verkränze.

Nur Mt. 3.50 Nur

kostet eine Kreidzeichnung 35/45 Brustbild in tadelloser Ausführung. Aechtheit, Haltbarkeit und reelle Bedienung zugesichert.
F. Hank, Porträt-Atelier,
jetzt: Südrstraße 50, I.

Willy Koch,
Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

„Gi, Mama, wie schmeckt die Butter fein! Die hast du aus der Butterhandlung „Zu den 3 Sternen“ geholt,“
von
Heinrich Wilcken

Drögestraße 3.



Die Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“
J. Schröder & Co.
Rebenhoffstraße 7 Telefon Nr. 913
empfehle stets frische
Margarine
welche in den meisten Geschäften zu haben ist.

Friedr. Paetau
27 Mühlenstrasse 27
1175 Fernsprecher 1175.
Prima dicke Rippen
Prima Flohmen per Pfd. 60 Pf.
Rippespeer Pfd. 80 Pfg.
Geräuch. Nacken
Schweinerücken p. Pfd. 70 Pf.
Sonntags 5 Uhr:
Warme Knackwurst.
Spiessbraten.
Mocturtle.

Artikel	per Pfd.	Preis
Prima dicke Flohmen	per Pfd.	60 Pf.
Schweinefleisch		50
Karbonade		65
Geräuchertes Schweinefleisch		40
Geräuchertes Schweinefleisch		60
Geräucherte Karbonade		70
Gefochte Mettwurst		60
Leberwurst u. ger. Leberwurst		60
Preßwurst u. Braunsch.		50
Frisches Kopffleisch		30
Prima Kohlwurst		60
Frisches Schwarzwauer		10
Grüh- und Brotwurst	Stück	10

Empfehle:
Pa. Schweinefleisch,
" Kalbfleisch,
" fett. Rindfleisch
sowie sämtliche Wurstsorten.
Von 5 Uhr an heiße Knackwurst.
Alb. Hidde, Reiferstrasse 8

Inventur-Ausverkauf

zurückgesetzter Waren zu teils halben Preisen und darunter.

Heute Sonnabend Spezial-Auslage von Strumpfwaren.

Ein Posten schwarz woll. Kinderstrümpfe v 1-4 Jahren 25 Pfg.	Ein Posten schwarz woll. pl. Damenstrümpfe . . . Paar 35 Pfg.
Ein Posten schwarz woll. Kinderstrümpfe v 5-8 Jahren 40 Pfg.	Ein Posten schwarz woll. pl. Damenstrümpfe . . . Paar 85 Pfg.
Ein Posten schwarz woll. Kinderstrümpfe v 9-14 Jahren 55 Pfg.	Ein Posten mel. woll. pl. Herrensocken Paar 50 Pfg.

Heute Separat-Auslage der Restbestände in Leibwäsche u. Schürzen mit 20% Extra-Rabatt auf die herabgesetzten Preise.

Ein Posten
Damen - Ringwood - Handschuhe
Paar **28** Pfg.

Ein grosser Posten
Trage-Kleidchen
50 % Rabatt.

Ein Posten
schw. Perltrikot-Damen-Handschuhe
reine Wolle, Paar **48** Pfg.

Heute Sonnabend nochmals Extra-Vorteil auf Schuhwaren.
Sämtliche zurückgesetzten Stiefel u. Schuhe mit **20 pCt. Rabatt** auf die herabgesetzten Preise.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Achtung! Ausnahmepreise

wegen
Kündigung der Lagerleiter
für die ja bestanden
Lübecker Frühstückskäse
für die Zeit vom
1. - 11. Februar.
1 Stück 10 Pfg., sonst 10 Pfg.
2 " 16 " " " 20 " "
3 " 24 " " " 30 " "
4 " 30 " " " 40 " "
in weißer durchgereifter Ware
und in früher weißer Ware.
Bemerkung:

Tilsiter, weiß, pikant,
für die gleiche Zeit,
sonst 75 u. 80 Pfg., jetzt **45** Pfg. pro Pfd.
Solkauer, weiß, pro Pfd. 20 Pfg.,
rot, pikant, Pfd. 15 Pfg.
in weiteren 15 Verkaufsstellen:

- Postenburger Allee 59. " - 10 u. 8.
- Kohlmarkt 8. Johannisstraße 2.
- Hühnerstraße 43. Dammstraße 71.
- Wandstraße 29. Schillingstraße 6.
- Großhandels Allee 25. Schwanenstraße 33.
- Reddenstraße 71. Engelstraße 28.
- Kapitelstraße 3. Hauptstraße 13a.
- Postenburger Allee 1.

je nach mehr 17 Verkaufsstellen.
Haus-Mieterei Lübeck, G. m. b. H.

Käse.

- Holländischen Käse**
mit und ohne Salz, Pfd. 1,00 Stk.
- Wilster Marschkäse**
mit und ohne Salz, Pfd. 80 Stk.
- Edamer Käse**
mit und ohne Salz, Pfd. 90 Stk.
- Schweizerkäse**
mit und ohne Salz, Pfd. 40, 60 und 80 Stk.
- Tilsiter Käse (alt)**
Pfd. 25, 40, 50, 60 und 80 Stk.
- Echten Kräuter-Käse**
Pfd. 10 und 25 Stk.
- Mekl. Schweinsköpfe**
mit und ohne Salz, Pfd. nur 40 Stk.

C. Krapp, obere Bahnstr. 6.
Sollten sich Preisänderungen
etwa ergeben, so wird es
in dieser Zeitschrift
bekannt gemacht.

Valencia-Apfelsinen.

Dtзд. 30 Pf. 100 St. 2.30 Mk.	Dtзд. 35 Pf. 100 St. 2.70 Mk.	Dtзд. 50 Pf. 100 St. 3.75 Mk.	Dtзд. 80 Pf. 100 St. 6.00 Mk.
----------------------------------	----------------------------------	----------------------------------	----------------------------------

15.00 und 23.00 Mk. 15.50, 10.75 u. 21.90 Mk. 23 50 Mk.

Murcia: Dtзд. 40 Pf. Kiste 300er 8.25 Mk.	Blut Dtзд. 55 Pf. Kiste 288er 10.15 Mk.	Blut Dtзд. 90 Pf. Kiste 200er 11.40 Mk.
Messina: Dtзд. 30 Pf. Kiste 360er 8.50 Mk.	Dtзд. 40 Pf. Kiste 300er 8.70	Dtзд. 60 Pf. Kiste 200er 8.20 Mk.
Citronen: Dtзд. 35 Pf. Kiste 360er 9.00 Mk.	Dtзд. 45 Pf. Kiste 300er 9.00 Mk.	

Eine kleine Partie Citronen, etwas niedrig, sich aber vorzüglich zur Kur eignend, weil **saftig**, Dtзд. 25 Pfg.
Filiale: Karl Voss Holstenstrasse 27.
Mühlenstrasse 28 Fernspr. 212.

Devise: Großer Umsatz, kleiner Nutzen! Nur dadurch kann ich tatsächlich beste Ware am billigsten liefern; ein kleiner Probekauf wird stets zu Nachbestellungen führen.
D. O.

Restaurant „Zur Glocke“
Glockengießerstraße 85.
Dienstag den 2. Februar d. J.:
Großes Festmahl - Begrüßung
von H. geräuch. Schweinshäufchen,
Kartoffeln, Rindfleisch u.
Nachsch. 10 Uhr morgens. Eintritt 50 Pfg.
In prächtigen Räumen leicht abgedeckt ein
Carl Moseler.

Norwegisches Hippodrom
Schwarzenberger Allee 81
täglich von 10 Uhr abends 8 Uhr
6 Uhr, Sonntag 4 Uhr. Eintritt
von 50 St. 5 Käse, 20

E. Boy
Telephon 115,
Kamer 84 Federstraße 8 Bahnhofsstr. 18.
Nur frische Bäcklinge, Sprossen, fr. Fleisch-
herzeuge, vieler Pfahlmischeln.

Circus Variété.
heute Sonntag, den 31. Januar:
2 grosse Abschieds-Gala-Vorstellungen
d. wunderbaren Spielplans.
Niemand verlässt,
nach der perfekten Lilliputianer-Duett
u. die übrigen Attraktionen anzusehen.
Neue Einlagen.
Anfang 4 und Abends 7 1/2 Uhr.

Hafen-Restaurant
Am Dienstag den 2. Februar 1904:
Großes Schlacht-Fest
wozu freundlichst einladet
L. Lübecke.

Stadttheater
4 Uhr. Sonntag den 31. Januar. 4 Uhr.
Fremden-Vorstellung bei
ermäßigten Opern-Preisen.
Oberon.
127. Vorstellung. 7 1/2 Uhr. 19. Sonntag-Abend.
Die Quitzows.
7 Uhr. Montag den 1. Februar. 7 Uhr.
128. Vorstellung. 19. Montag-Abend.
Unbedingt letztes Gastspiel.
Sign. Franc Prevosti.
Barbier von Sevilla
und
Cavalleria rusticana.

Verantwortlicher Redakteur für den gedruckten Teil: Carl Moseler, Lübeck, Markt 1. Verantwortlicher Redakteur für den Inhalt: Carl Moseler, Lübeck, Markt 1. Druck: Carl Moseler, Lübeck, Markt 1.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lüberder Volksboten.“

Berlin, den 29. Januar 1904.

21. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowski.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Behmann (N.) will angesichts der Unterstellungen der sozialdemokratischen Presse die Wahrheit über Krimmischauer berichten, die er selbst ermittelt hat. Seit 1900 sei das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gestört worden. Eine Arbeiterin, die keine Maßnahme ergreifen konnte, hatte seitdem keine ruhige Stunde mehr. Überall, besonders in Thüringen, sind die Arbeitnehmer in unwürdiger Abhängigkeit von den Arbeitern. Am 25. Juni wurde in Krimmischau in einer Volksversammlung der Generalstreik in Aussicht genommen. Am 8. August, nachdem in 5 Fabriken gekündigt war, erfolgte der erste Vertrauensbruch. Am 25. August traten in weiteren 5 Fabriken die Arbeiter in den Streik. Es handelte sich nicht um eine Absperrung. Am 2. September hat ein sozialdemokratischer Redner offen die Machtfraße aufgemorren. (Lachen bei den Soz.) Die Löhne in Krimmischau waren höher als in anderen Orten der Textilindustrie. (Vbg. Hoffmann-Berlin ruft: Das haben Ihnen ja die Unternehmer aufgeschwindelt!) Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Krimmischau sind gut. Wenn die armen Arbeiter 2 Millionen Mark für Krimmischau aufgebracht haben, so ist das ein recht gutes Zeichen für ihre Steuerkraft, das dem Herrn Reichschatzmeister sehr angenehm sein wird. (Lachen bei den Soz.) Haben die Sozialdemokraten erst den Fehlstundentag erreicht, so fordern sie den Achtstundentag (Sehr richtig! bei den Soz.), dann den Sechstundentag und dann schließlich sogar die Beteiligung der Arbeiter an der Leitung der Fabriken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie wollen die Arbeiter nicht zufrieden werden lassen, sonst würden Sie ja den Akt absagen, auf dem Sie sitzen. (Sehr richtig! rechts.) Der Bürgermeister von Krimmischau war nur durch seine erste Frau, die schon sechs Jahre tot ist, mit einem Fabrikanten verschwägert. (Lachen bei den Soz.) Es war seine Pflicht, die Arbeitswilligen zu schützen. Im Namen der Krimmischauer Arbeitgeber kann ich erklären, daß sie nicht mehr von auswärtigen Arbeitswilligen heranziehen, ihr eifrigstes Bestreben ist, daß die Krimmischauer Arbeiter möglichst bald die ganze traurige Angelegenheit vergessen. (Bravo! rechts.) In Krimmischau ist niemand verboten worden, die Weihnachtssfeier im Kreise der Familie zu begehen. (Große Heiterkeit.) Über eine öffentliche Weihnachtssfeier etwa mit Herrn Fischer-Berlin als Redner, das könnte eine nette Beileger werden. (Stürmische Heiterkeit.) Nicht hunderte von Arbeitern, sondern nur 21 sind vor Weihnachten aus der Kirche ausgetreten. (Hört! Hört! rechts.) Als die Arbeiter zu den Geistlichen kamen, erklärten diese, so viel Besuche auf einmal könnten sie nicht abfertigen. (Hört! Hört! b. d. Sozialdemokraten), die Leute möchten nach dem Fest wiederkommen. Aber die Leute erklärten, nach dem Fest hätte es gar keinen Zweck mehr. (Große Heiterkeit.) Es war also eine reine Demonstration. Herr Fischer hat gesagt: In der Weltgeschichte hat es noch keine Infamie gegeben, über die nicht ein Pfaffe seinen Segen gesprochen hätte. (Sehr richtig! b. d. Sozialdem., Unruhe rechts, Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem (sehr erregt): Ich bitte Sie, solche empörende Neußerungen zu unterlassen. Ich weiß nicht, wer das gerufen hat, daß es sehr richtig wäre, jedenfalls sind solche Neußerungen im deutschen Reichstag unzulässig. (Große Unruhe b. d. Sozialdemokraten.)

Behmann (fortfahrend): Außerhalb des Hauses würde ich eine solche Neußerung als bodenlose Gemeinheit bezeichnen. (Große Unruhe b. d. Sozialdemokraten.) Der Pfarrer Schinl hat einfach die Wahrheit gesagt. Die erfreuliche Folge von Krimmischau ist der Zusammenschluß aller deutschen Industriellen. Die Krimmischauer Fabrikanten haben einen Vorstoß der gesamten deutschen Sozialdemokratie unter Einsetzung ihrer ganzen Existenz aufgehalten und zurückgeschlagen und sich dadurch den

Dank aller Staatsfreunde verdient. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Graefe (Antif.): Die maßlosen Angriffe der Sozialdemokraten zwingen mich als den leider einzigen bürgerlichen Vertreter Sachsens (Heiterkeit b. d. Sozialdemokraten), meine Informationen über Krimmischau mitzuteilen. Vor dem Streik erhielten die Weber 19 bis 27 Mk. per Woche, die Weberinnen 15 bis 20 Mk. (Unruhe b. d. Sozialdem., Ruf: Das ist ja längst widerlegt!), die jugendlichen Arbeiter erhielten 8 bis 9, später 10 bis 12 Mk. Diese Zahlen sind notariell beglaubigt. Die Einlagen in der Krimmischauer Sparkasse sind von 10 Millionen in den letzten zwei Jahren auf 12 1/2 Millionen Mk. gestiegen. Von einem Arbeitslosen war also nicht die Rede. Es handelte sich nur um eine Machtfraße der Sozialdemokratie. Beweise lassen sich da ja recht schwer erbringen, aber das ganze sächsische Volk (Lachen bei d. Sozialdemokraten), das ganze deutsche Volk fühlt es. Die berühmte deutsche Wissenschaft ist auf bloße Zeitungsnachrichten für diesen Streik eingetreten, obwohl es nie einen trivoleren gegeben hat. Auch ein 70jähriger Arbeiter, dessen Name ich nicht nennen will, sonst seines Weibens in Krimmischau nicht länger wäre. (Lachen b. d. Soz.), teilt mir mit, daß er wöchentlich 20 Mark verdient und durchaus zufrieden ist. Das ist die christliche Zufriedenheit — Ihre verdamnte Zufriedenheit, Herr Bebel! So lange der alte Gott noch lebt, und er wird schon leben, kommen Sie (zu den Soz.) nicht zum Sieg. Sie fürchten, daß sich den Arbeitern die Augen öffnen, darum rufen Sie: „Haltet den Dieb!“, aber nur Sie haben den Diebstahl an Freiheit und Menschenwürde begangen. (Auf b. d. Soz.: Ausgezeichnet!) Wir sind für das Koalitionsrecht, aber auch für den Schutz der Arbeitswilligen. Spätere Kulturhistoriker werden das Vorgehen der sächsischen Genbarmerie als rettende Tat preisen. (Lautes Gelächter b. d. Soz.) Für den Fehlstundentag bin ich. Das ist ja gerade das Frivole bei dem Vorgehen der Sozialdemokratie, daß sie gewußt hat, der Fehlstundentag kommt bald, denn im Bundesrat und Reichstag ist eine Mehrheit dafür vorhanden, und daß sie dennoch den Streik provoziert hat. Die Sozialdemokratie sollte sich lieber um das rote Haus in Berlin, als um die Willkür des sächsischen Königs kümmern, dessen Ernst und Gewissenhaftigkeit ihr abgeht. (Unruhe b. d. Soz.) Trotzdem wollen wir Arbeitern und Handwerkern und Landwirten durch die Sozialreform zu Hilfe kommen. Aber unserer Regierung widmet das „Sächsische Volksblatt“ mit Recht den Stammbuchvers: „Wir erwägen noch immer, wir erwägen noch heute, wir werden erwägen in Ewigkeit.“ Die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumvereinen und den sozialdemokratischen Zeitungsunternehmen sind unerhört. Bessern Sie erst da. Wenn man Vorwürfe wie gegen den Pfarrer Schinl gegen das Rabbinerturn erheben würde, würden Sie lärmern. Jedes politische Verbrechen und jeder Mord wird von Ihnen verherrlicht und sanktioniert.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen das ändern Abgeordneten im deutschen Reichstag nicht vorwerfen.

Graefe (fortfahrend): Auch in Ihrer Partei herrscht die Aristokratie, in Dresden ist die Diktatur proklamiert worden und der Staatsstreik kommt vielleicht am nächsten 2. Dezember. (Lachen bei den Soz.) Die Regierung soll den Handwerkstand nicht untergehen lassen, sonst würde das alte deutsche Sprichwort wahr werden: „Wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit.“ Aber wir sind überzeugt von unserm endgültigen Sieg über die Sozialdemokratie, weil wir heute noch an die Verheißung glauben: in hoc signo vinces! (Beifall bei den Antifemiten.)

von Gerlach (Hosp. d. FBg.) wünscht Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Dienstboten. Auch für die Landarbeiter ist Graf Posadowski sozialen Regierungen absolut unzugänglich. Diese sind von jeher das Stiefkind der Reichsgesetzgebung. Ihre Wohnverhältnisse sind a. B. im Osten, aus dem ich stamme, erbärmlich. Das habe ich für ein Gut im Kreise Wohltau durch Zeugenaussage vor einem Berliner Gericht festgestellt. (Hört! Hört! bei den Soz.) Man sollte nicht glauben, daß bei so elenden Hungerlöhnen überhaupt noch Arbeiter zu finden sind. Es sind lediglich auch nur die allerrückständigsten. Das wird nicht anders werden, ehe nicht der Reichstag den

Landarbeitern das Koalitionsrecht gibt. Auch für die Industrie-Arbeiter scheint nach den Krimmischauer Erfahrungen das Koalitionsrecht nur auf dem Papier zu stehen. Ich will bei diesem Streit nicht den Anschein aufkommen lassen, als ob alle bürgerlichen Abgeordneten eine reaktionäre Masse gegenüber der Sozialdemokratie bilden. Man kommt immer mit solchen Kleinigkeiten wie der Geschichte vom Maßfetzchen. Diese Erzählung ist geradezu zu einer pièce de résistance der „staatsrechtlichen Parteien“ geworden. Ich fürchte, sie wird zu einer so unheimlichen Berühmtheit kommen, wie die „höhnischen Gesichter“ des Dr. Fischer. Weite Kreise der evangelischen Theologen in Sachsen mißbilligen das Verhalten des Pfarrers Schinl, der übrigens niemals national-sozial gewesen ist. Selbst die Rede des Herrn Fischer wäre den Krimmischauer Arbeitern lieber gewesen, als eine sanfte Predigt des Herrn Schinl. (Sehr gut! links.) Entgegen den Behauptungen des Abg. Behmann stelle ich fest, daß außerhalb Krimmischaus Arbeiter zurückgewiesen worden sind, weil sie aus Krimmischau kamen. (Hört! hört! bei den Soz.) — Das Recht, augereifte Arbeiter, die meist nur aus Unwissenheit ihren Kollegen in den Rücken fallen (Sehr richtig! b. d. Soz.) aufzuklären, folgt notwendig aus dem Koalitionsrecht. Wirkliche Mißhandlungen und Beschimpfungen können schon heute bestraft werden. Die sächsische Regierung kann die Kosten für einen Vertreter im Reichstage sparen, denn sie hat hier vorzügliche freiwillige Kommissare. (Heiterkeit und sehr richtig! links.) Wer sagt denn aber, daß die Streikenden z. B. die Fenster eingeworfen haben? Es gibt doch noch dumme Jungen! (Sehr richtig! links.) Durch so allgemeine Behauptungen können die Versammlungsverbote nicht gerechtfertigt werden. (Sehr richtig! links.) Erst nach diesen ist die Zahl der Ausschreitungen gewachsen. Wenn den Arbeitern der reguläre Kampf verwehrt wird, so wird man leicht die verzweifeltsten Elemente zu unüberlegten Handlungen bringen. (Sehr richtig! links.) Dieser Willkür kann nur durch reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts ein Ende gemacht werden. Die vorbereitete preussische Vereinsnovelle nimmt den Frauen und den nicht deutsch sprechenden Arbeitern jedes Recht zu politischer Betätigung. Es wäre eine edle Aufgabe für den Staatssekretär, an Stelle der einzelstaatlichen Unvernunft auf diesem Gebiete die reichsgesetzliche Vernunft zu setzen. (Beifall links.)

Dr. Dröschner (K.): Das Magdonien der Dienstboten-Bewegung ist Herr von Gerlach zu klein geworden. Aber bezüglich der Lage der Landarbeiter stimmen seine beredten Ausführungen nicht mit den Tatsachen überein. Wären die Verhältnisse wirklich so schlecht, so hätte seine Partei und die Sozialdemokratie wohl bessere Erfolge bei ihnen. (Widerpruch b. d. Soz.) Wer die Löhne der Landarbeiter erhöhen will, muß für den nötigen Vorkurs eintreten. Das erkennen auch vernünftige Sozialdemokraten, wie Schinl, an. (Widerpruch und Lachen b. d. Soz.) Trotz des entgegenstehenden Einflusses der Sozialdemokratie ist auf dem Lande der patriarchalische Geist noch nicht verschwunden. (Lachen links.) Auch die Arbeiterwohnungen sind ganz gut. (Zwischenruf b. d. Soz.: Schweineställe.) Da wohnen eben nur Schweine. (Zwischenruf b. d. Soz.: Cabinen.) Da wir die Forderungen der Sozialdemokratie doch nie befriedigen können, so entsteht durch dieses sozialpolitische Wirtrennen nur eine Aufstachelung der Unzufriedenheit. Wir treiben keinen Byzantinismus nach unten. Den freien Arbeitsvertrag wollen wir ausbilden. (Zuruf b. d. Soz.: Und für die ländlichen Arbeiter?) Ich rede, worüber ich will. Sozialdemokratischer Führung habe ich mich noch nie anvertraut. (Zuruf b. d. Soz.: Das merkt man.) Weit wichtiger als die Arbeitskammern erscheinen uns Tarif-Träger und der Maximal-Arbeits-tag für Frauen. Den Ausbau der Gewerkschaften billigen wir, wenn sie sich von der Sozialdemokratie befreien. Arbeiter, die täglich gegen ihre Kollegen werden, müßten sofort entlassen werden können. Eine Vermehrung der Fabrikinspektoren und weiblichen sowie technischen Assistenten ist wünschenswert. Hilfsbeamten aus dem Arbeiterstande wünschen wir nicht zuzuziehen, das hieße die Arbeitgeber unter Aufsicht ihrer Arbeiter stellen. Auf den Grundhandel, aber nicht auf das Handwerk sollte diese Inspektion ausgedehnt werden. Die Zulassung der Frauen zu sozialpolitischen Wahlen billigen wir nicht. Durch sozialpolitische Gesetze kann die Sozialdemokratie nicht zu-

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

41. Fortsetzung.

„Aber was Du nun wieder sprichst!“ sagte seine zärtliche Gattin. „Wie wäre er denn nur überhaupt ins Haus gekommen? Es will Jemand zu uns!“

„Eine telegraphische Depesche?“ sagte der Oberleutnant zweifelnd, indem er aber doch in seine Beinkleider fuhr, denn er natürlich konnte nur allein mitten in der Nacht einem so unzeitigen Besucher die Tür öffnen. „Ich wüßte aber wahrhaftig nicht, wo die herkommen sollte!“

Er mußte sich aber noch etwas mehr beeilen, denn der nächste Morgen oder Besuch war in außerordentlicher Eile. Wieder zog es an der Klingel, daß es nur ein Wunder blieb, wie der Draht hielt, und Herr von Klängenbruch rief jetzt seine Tür auf und rief — er war selber hätte geworden — ein Angeklagter: „Kann ja, ich komme, gleich!“ hinaus. Darauf murmelte er: „Hegen kann ich ja doch nicht!“ und beendete nun seine notwendigste Toilette in allergrößter Eile, um nur erst zu erfahren, wer da draußen wäre und was man von ihm wolle. Es konnte doch wahrhaftig über Nacht kein Krieg ausgebrochen sein, daß man ihn in drängender Eile auf das Ministerium zitierte — und was war sonst los?“

Endlich war er fertig — aber unbewußt mochte er noch nicht gehen; denn waren es wirklich Räuber, die diese Art gebrauchten, um bei ihm einzudringen, so sollten sie ihn als Offizier wenigstens gerührt finden. Er zog seinen Degen aus der Scheide, nahm die bloße Klinge in die rechte, das Licht in die linke Hand und schritt nun fest und entschlossen über den Vorraum hinüber der betreffenden Tür zu.

„Wer ist da draußen?“

„Ach, ich bins ja, Herr Oberleutnant, machen Sie mir rasch auf!“

„Ja, wer ist der Ich? Es geht auf Ritternacht!“

„Ich, die Kesh von der Frau Mausebrod. Ach, machen Sie doch nur auf, es ist ja ein Unglück geschehen!“

„Die Kesh?“ sagte der Oberleutnant ganz verbutzt —

„von meiner Schwester — ein Unglück?“ Aber während er das vor sich hin murmelte, schob er doch den Degen unter den linken Arm, um ihn zum Gebrauch gleich bereit zu haben, hing die Kette zurück, schloß auf und öffnete die Tür.

„Ach, Du mein lieber Gott“, rief aber das alte Mädchen, wie es sich nur dem Oberleutnant gegenüber sah, „erschrecken Sie nicht — unsere gute Frau ist ja eben gestorben!“

„Gestorben?“ sagte der kleine Mann und starrte fe an, als ob er gar nicht verstanden hätte, was sie sagte.

Es war ein wunderliches Bild, der kleine, etwas sehr korplente Mann, in Unterhosen und nur seinen Uniformrock übergezogen, das Licht in der linken, den bloßen Degen jetzt wieder in der rechten Hand, und vor ihm die alte Magd, bleich und außer Atem zitternd vor Aufregung. Beide blieben auch wohl eine halbe Minute in der Stellung, bis endlich der Oberleutnant wieder Worte fand und mit fast erschauer Stimme rief:

„Was schwagen Sie da, Kesh? Wo kommen Sie überhaupt mitten in der Nacht her? Was ist mit meiner Schwester?“

„Tot ist sie!“ rief die Alte. „Ach, Du mein lieber Gott, daß ich das erleben mußte! Und so auf einmal, so ganz aus heiler Hand, wie man ein Licht ausbläst — ach, das Unglück, das Unglück!“

„Aber das ist ja gar nicht möglich!“ rief der kleine Mann wirklich entsetzt aus, denn er konnte das eben Geschehen noch gar nicht fassen. „Keine Tochter war ja doch erst heut Abend bei ihr!“

„Ja, gegen Abend kam das gnädige Fräulein auf einen Augenblick“, sagte die alte Magd, „ging aber gleich wieder

fort, und ob sich die arme Frau darüber geärgert hätte — aber sie war auch den ganzen Nachmittag schon so merkwürdig still gewesen und hatte nicht ein einziges Mal mit mir gekant; es gefiel mir gleich nicht — aber bald nachher...

„Wer ist denn da?“ fragte in diesem Augenblick die gnädige Frau, die, mit einer großen weißen Nachthaube auf den Kopf aus der Tür gesteckt. Sie hatte draußen sprechen hören, und die Neugierde duldete sie natürlich nicht länger in ihrem Bette. „Wer ist denn da, und was ist denn vorfallen?“

„Die Kesh, Bronica“, sagte aber ihr Gatte, noch selbst halb starr vor Schreck. „Dank Dir nur, die Sibylle ist plötzlich gestorben!“

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ schrie die Frau und fuhr, wie sie war, aus der Tür heraus und auf die alte Magd zu. „Die Mausebrod ist gestorben?“

„Ach, Du mein lieber Gott, das Unglück, das Unglück!“ jammerte das arme alte Weib. „Und so rasch, so schrecklich rasch — wie wenn man eine Hand umdreht oder einen Kaffee kocht!“

„Aber an was — und wie ist das möglich?“ sagte der Oberleutnant, der sich nicht von seinem Stauern erholen konnte, denn besondern Schmerz schien auch er nicht darüber zu empfinden. „Aber kommen Sie doch herein, Kesh, wir alarmieren ja das ganze Haus.“

Die Frau Oberleutnant war fortgeschossen, und zwar zu dem Zimmer ihrer Kinder, um ihnen die Nachricht mitzutheilen. Dort klopfte sie an, und die beiden jungen Mädchen saßen noch in ihren Betten, unerschrocken, ob sie aufstehen und sich ankleiden oder den Väter ruhig abwarten sollten. Da hörten sie das Pochen.

„Seid Ihr noch wach, Kinder?“

„Ja, Mama. Was, um Gottes willen, ist vorgefallen?“

„Nacht einmal die Tür auf und laßt mich hinein.“

friedensgeheißt werden; denn sie erstrebt die Alleinherrschaft der Arbeiter. Die Handwerker-Enquete und die Stärkung dieses Standes ist uns wichtiger als die Weltausstellung in St. Louis. (Sehr richtig! recht!) Die Handwerkerfrage ist heute im wesentlichen eine Bildungsfrage. Aber nichts kann diesem Stand helfen, wenn er nicht eine kaufkräftige ländliche Abnehmerkraft ab. (Beharrender Beifall recht!)

Dr. Deumer (H.): Ich will zu einigen sozialpolitischen Fragen persönlich meine Meinung sagen. In Krimmischau handelt es sich nicht um den Zechnstundentag, sondern um eine Machttprobe der Sozialdemokratie, um die Frage, wer Herr im Hause sein sollte, Herr im Sinne eines verantwortlichen Leiters des Betriebes. Diese Herrschaft den Unternehmern zu nehmen, ist das Bestreben der Gewerkschaften, auch der englischen. Wenn die Leiter nicht mehr das Recht haben, Arbeiter-Entlassungen vorzunehmen, so geraten wir in ein Chaos. Die Arbeiter selber wollen den Zechnstundentag mit Rücksicht auf die Saisonarbeit nicht gefestigt festgelegt wissen. Der Zechnstundentag für Frauen wird in der Textilindustrie sofort den Zechnstundentag für Männer herbeiführen, dann fernern den neunzehnstundentag usw., bis wir schließlich zum Einflundentag kämen. (Gelächter bei den Soz.) Abg. Adolf Hoffmann-Berlin ruft: Sie haben ihn ja jetzt schon! Geizertel!) Die Sonntagsruhe wird nur in solchen Betrieben unterbrochen, wo Reparaturen nötig sind, mit denen man nicht den Betrieb stören will. Die Arbeiter drängen sich ja gerade zu diesen Extraarbeiten. (Wie? Warum denn?) Weil sie doppelt bezahlt werden. (Widerstand bei den Soz.) Arbeiterausschüsse empfehlen sich nicht in Betrieben mit 10 bis 20 000 Arbeitern, weil sich die Interessen der zahlreichen Arbeiterkategorien in ihnen nicht zum Ausdruck bringen lassen. Auch ein Tarifvertrag ist für große Werke unmöglich. Bei einem Streik verlegen die Arbeiterausschüsse. Wir sollten uns in sozialpolitischen Dingen nicht unnötig überstürzen, uns nicht in sozialpolitische Automobilität setzen, während andere Länder sich nicht einmal einen sozialpolitischen Omnibus leisten. (Weiterer Beifall bei den H.)

Fräßdorf (D.): Mit den Worten vom „Herrn im Hause“ werden die bescheidenen Forderungen der Arbeiter zurückgewiesen. Herr Dr. Deumer befürchtete den Einflundentag. Nun, sehr viele Leute arbeiten gar nicht und wollen nicht schlecht dabei fahren. (Weiterer Beifall bei den Soz.) Herr Kräfte, das einzige nationale Blümchen, das aus Sachsen gekommen ist, hat den freiwilligen Regierungskommissar gespielt. Unsere Antisemiten hoffen von Dingen aus das Vaterland zu erobern, sie erleben es nur nicht. (Zustimmung bei den Soz.) In der sächsischen Textilindustrie verdient nach den Angaben der Berufsgenossenchaft die Arbeiter im Durchschnitt 650 Mark jährlich, der verheiratete Arbeiter 817¹/₂ Mark. Wenn die Arbeiter noch Geld auf die Sparkasse getragen haben, so haben sie es sich um Notwendigkeiten abgerufen. In Krimmischau handelt es sich ausschließlich um die Verkürzung der Arbeitszeit. Wollen Sie den Arbeitern den Streik zur Durchsetzung dieser Forderung verwehren? Sie hätte in Krimmischau ohne Schädigung der Industrie erfüllt werden können. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Zu einem Generallstreik ist der Textilarbeiterverband viel zu schwach. In der Sozialpolitik wollen wir Laten sehen. Mit richtigen Beteiligungen lassen wir uns nicht abpressen. (Lauter Unterbrechung recht! und im Zentrum.)

Braß, Graf Ballestre, bittet um Ruhe, der Redner habe wohl ohnehin den besten Willen, nicht zu kurz zu reden. (Weiterer Beifall.)

Fräßdorf (fortfahrend): Redner verlangt energische Maßregeln zur Bekämpfung der Schwindsucht bei den Steinarbeitern, deren Durchschnittsalter nur 36 Jahre beträgt. Die Verordnung zu ihrem Schutz ist ungenügend und doch laufen die Unternehmer Sturm dagegen. Jugendliche Arbeiter werden nach wie vor beschäftigt und die Behörden lassen es an der notwendigen Energie bei der Durchführung der Verordnung fehlen. Unsere Forderung, Arbeiter zur Kontrolle heranzuziehen, lehnt man ab. Redner polemisiert gegen den Abg. Dr. Mugdan, der ein Loblied auf unsere Arbeiterverwaltung gesungen habe. Gewiß ist sie besser als gar nichts, aber ein großer Teil der aus der Verwaltung fließenden Summen rührt aus den Beiträgen der Arbeiter her. Der Unternehmer gibt pro Arbeiter und Tag 1/2 Pfennig für Versicherungszwecke aus. Einen Scherz bezahlt man auch für einen Later macht man Lärm. (Sehr richtig! h. d. Soziald.) Redner fordert die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Landarbeiter und Dienstboten, die Einbeziehung der Heimarbeiter und die Erweiterung des Begriffs des Betriebsunfalls. Weiter halten wir die Verschmelzung der drei Versicherungszweige für prinzipiell unter Anrechtbehaltung der Selbstverwaltung. Nimmt man sie den Arbeitern, so ist ihnen die Versicherung nur ein wertlos genommener Almosen. Die Frage, ob freie Arbeiter oder festschließliche Arbeiter, ist keine Parteifrage; unserer Position sind die Ansichten darüber noch verschieden. Aber man kann von den Krankenkassen ebenso wenig wie von allen anderen Institutionen verlangen, daß sie jeden zu

lassen, der arbeiten will. Will man in Berlin z. B. die 3000 Ärzte sämtlich auf die Krankenkassen loslassen? Es ist nicht wahr, daß durch die Krankenkassen die Proletarisierung der Ärzte herbeigeführt worden ist. Im Gegenteil, es werden jetzt 40 Millionen jährlich für Krankenversicherung von Personen ausgegeben, die früher auf jede ärztliche Hilfe verzichten mußten. Die Krankenkassen sind die einzig erreichbaren Organisationen für die Ärzte, und daher suchen diese sich auf Kosten der Kräfte zu bereichern. Ich bin durchaus für ankündigende Bezahlung der Ärzte, und ihr Honorar ist auch in den von Sozialdemokraten geleiteten Krankenkassen relativ und absolut gestiegen. Für kleine Orte mit 2-5 Ärzten ist die freie Arztwahl durchaus zulässig, aber in Berlin, Leipzig und Dresden ist sie mit der Existenz der Kräfte unvereinbar. Die Erhöhung der Beiträge hat auch ihre Grenzen. Jetzt haben die Ärzte auf Jahre hinaus das gute Verhältnis zu den Kräfte gestört. Die Ärzte wollen durch ihre Organisation auf ihre Kollegen einwirken, aber ihre 3000, ja auch nur 400 Ärzte haben über die Agitation keine Kontrolle. Der Vorsitzende der Leipziger Krankenkasse ist kein Sozialdemokrat, sondern ein st. sächsischer Kommerzienrat. Er wird aber doch von den Ärzten als der größte Schuft und Ausbeuter bezeichnet. Die Ärzte dort verlangen 4 Mark für das ledige Mitglied, 12 Mark für das verheiratete pro Jahr und freie Arztwahl. Bei solchen Forderungen müßten die Krankenkassen auf jede weitere Entwicklung verzichten. Das Angebot, den Leipziger Ärzten 140 000 M. jährlich mehr zu zahlen, wurde von diesen skrupellos abgelehnt. Schließlich wird nichts anderes übrig bleiben als gesetzliche Regelung der Frage. Die Verdächtigungen Dr. Mugdands gegen sozialdemokratische Kräftevorstände sind haltlos. Wir fragen nicht nach der politischen Gesinnung, sondern nach der Tüchtigkeit. Natürlich ziehen wir unter gleich tichtigen Bewerbern den Parteigenossen vor. Auch die Bewegung der Ärzte gegen die Krankenkassen wird schließlich nur der Sozialdemokratie nützen. (Beifall h. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Bosa dowski: Die Frage, ob Arbeiter Verächte gegen Mitarbeiter sofort entlassen werden können, wird zu prüfen sein bei einer allgemeinen Revision der Gewerbeordnung. Maßnahmen zur Hebung des Handwerkerstandes sind Sache der Einzelregierungen. Von der Umfrage bei den Regierungen über die Einbeziehung der ländlichen Arbeiter und der Dienstboten in die Krankenversicherung wird das eingegangene Material — es fehlen nur noch drei Antworten — verarbeitet und wohl bald dem Reichstag zugehen. Ich persönlich halte diese Einbeziehung für notwendig — allerdings hat eine solche persönliche Einlösung meinerseits für das Haus wenig Wert. Schwierigkeiten macht vor allem die Krankenversicherung der Landarbeiter des Ostens, die zum Teil in Naturalien entlohnt werden und die weite Entfernung von Arzt und Apotheker den Kräfte kolossale Kosten auferlegt. Hier müßten die Kräfte zum Bau von Krankenhäusern angehalten werden und die Pflicht der Kräfte in solche Krankenhäuser sich aufnehmen zu lassen, scharf umgrenzt werden. Das Ziel ist jedenfalls, für Landarbeiter und Dienstboten eine gemeinschaftliche Zwangsversicherung zu schaffen. (Brauo!) Ueber das Koalitionsrecht der Landarbeiter werde ich jedenfalls morgen Gelegenheit haben mich zu äußern.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Interpellation Erimhorn (B.) betr. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und Arbeitskammern.

Schluß 6¹/₂ Uhr.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Verschiedene Gewerkschaften in Berlin planen für das Frühjahr Lohnbewegungen. Die Kupferschmiedezunft beschreiben den neunzehnstundentag und eine Erhöhung der Löhne. Die Militärische Arbeiterliga verlangt die Abschaffung der Prämien, die bei der vierjährigen Lohnbewegung probeweise auf ein Jahr eingeführt worden sind. Das Prämienwesen ist zum 1. März gelündigt. Die Ständelöhne sollen so erhöht werden, daß die Prämien künftighin eingerechnet sind. Die Schlosser beschweren sich, daß ihr neuer Tarif vom 1. Januar 1904, der den neunzehnstundentag enthält, von den Arbeitgebern nicht eingehalten werde. — Die Landarbeiter von Servien sind umgezogen und in den Streik getreten. An zwei Orten ist es bereits zu Unruhen gekommen. — Der Streik der Tabakarbeiterinnen zu Venedig ist beendet. Die Tabakarbeiterinnen zu Venedig beschloßen am Montag in einer Versammlung, da ihnen jeder weitere Widerstand ansichtslos schien, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie haben nichts verlangt als das Versprechen des Regierungsspektors, die Streikenden nicht zu bestrafen. 73 Arbeiterinnen waren schon früher zu Streikbrecherinnen geworden. — Ungefähr 500 Arbeiter sind in den Arbeitbrüchen zu Ruffa und Carrara in den Arbeitstrand getreten. Die Streikenden fordern eine Lohn-

erhöhung von 2,60 Lire auf 3 Lire bzw. von 3 Lire auf 3,30 Lire.

Der „sichere“ Weg zum sozialen Frieden. Die „Dresdener Btg.“ meldet, daß die Krimmischauer Textilfabrikanten aus eigener Initiative begonnen haben, den sicheren Weg zum sozialen Frieden zu beschreiten, indem sie mit dem Bau von Arbeiterhäusern vorgehen wollen. — Diese Fabrikwohnhäuser sind notorisch überall ein Mittel, die Arbeiter in größerer Abhängigkeit von den Unternehmern zu halten. Diese Arbeiterwohnhäuser sind also nicht ein sicherer Weg zum sozialen Frieden, sondern umgekehrt eine Gefahr für den sozialen Frieden.

Der Delegierte Japans beim Internationalen Sozialistischen Bureau Sen Katagama hat dem Sekretär Victor Serwy mitgeteilt, daß er am Kongress von Amsterdam teil nehme. Katagama hat bereits vor einigen Wochen Japan verlassen und sich nach Amerika eingeschiffert, um die sozialistische Bewegung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu studieren.

Aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist der seit einigen Jahren in Dresden wohnende Schriftsteller Rudolf Lebus. Er hat, nach der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, seinen Austritt schriftlich ohne Angabe von Gründen dem Vertrauensmann und dem Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins angezeigt. Er war früher bürgerlicher Journalist in verschiedenen Gegenden Deutschlands, u. a. auch Redakteur der unterdessen selbst entlassenen freisinnigen „Tagespost“ in Pirna.

Aus Nah und Fern.

Eine furchtbare Strafe wurde über den Soldaten Friedrich Thiele in Halle verhängt, der bei dem 16. Ulanen-Regiment diente. Er war bei Ausübung einer Stallwache wegen des Sattels eines Pferdes mit seinem Gefreiten in einen Wortwechsel geraten. Thiele soll mit den Worten: „Wenn Du auch Gefreiter bist und einen Degen um haßt, haue ich Dich doch ein paar runter!“ den Gefreiten an die Brust gesaßt und gegen einen Querschuh geschleudert haben. Das Urteil des Krieggerichts der 7. Division in Magdeburg lautete auf 5 Jahre und 1 Woche Gefängnis.

Der Gendarm als Zeuge. Seinerzeit machte ein Prozeß erhebliches Aufsehen, in dem unser Parteigenosse Bredendek zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Er handelte sich um einen Krawall in Ebing, wo die Polizisten bei einem Vergnügen von der Waffe Gebrauch gemacht haben sollten. Bredendek hatte die Vorgänge in der Dorfmauer „Arbeiterztg.“ geschildert und wurde darauf wegen Verleumdung der Polizei zu der genannten Strafe verurteilt. Die Verurteilung stützte sich einzig auf das Zeugnis des Gendarmen Batschick. Dieser wurde im weiteren Verlauf der Sache unter der Anklage des Meineids vor das Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. Bredendek behielt seine Strafe. Batschick wurde nach einiger Zeit verurteilt und nach kurzer Zeit ganz plötzlich eines gewaltigen Todes gestorben. Es wurde erst Mord angenommen, und deshalb beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit. Diese hat jetzt, wie die „Trenonia“, das dortige Zentrumblatt berichtet, die Akten geschlossen, weil keine Anhaltspunkte für einen Mord vorliegen. Weiter sagt das genannte Blatt: „Dahingegen treten die Motive, welche darauf hindeuten, daß Batschick freiwillig aus dem Leben geschieden ist, immer mehr in den Vordergrund. Schwermiegend sollen die Anschuldigungen gegen Batschick, die ein früherer Dienstkollege Batschick's, mit dem er sich entzweit hatte, bei der vorgesetzten Behörde einreichte, nachdem ersterer von B. wegen eines weit zurückliegenden Vorkommnisses angeklagt worden war. Bezüglich Batschick's handelte es sich um die bekannten Vorgänge in Ebing. Batschick ist wegen jener Sache bekanntlich vom Kriegsgerichte rechtskräftig freigesprochen, aber die Militärbehörde hätte der Angelegenheit doch noch eine andere Wendung geben können, nachdem die von seinem früheren Dienstkollegen gemachten Angaben näher geprüft worden wären. Jetzt gebietet der Tod allem Schweigen.“ Gendarmen sind bekanntlich die glaubwürdigsten Zeugen.

Der ehemalige Deutscher Hilfs hat, wie der „Straßburger Post“ aus Forbach mitgeteilt wird, gegen die Verbreitung von Ansichtspostkarten, die in derber Weise Bezug nehmen auf einzelne in seinem Roman „Was einer kleinen Garnison“ erwähnte Vorgänge, Protest erhoben und ist gegen die Verbreiter solcher Postkarten mit Klagen vorgegangen.

Hier saß er mit beiden Füßchen zugleich auf dem Bette, so ungerührt war sie geworden, daß der Ringel an der Tür zerbrach und heftig dann wieder unter ihre Decke.

Es war nachts um vier Uhr, aber die Mutter trat in die Stube und schaltete die Lampe aus. Sie sah ein Schloß und schloß die Tür mit zerschlagenem Kopfe und Viereck:

„Die Lampe ist tot!“

„Die Lampe“ kreischte beide Mädchen laut auf.

„Nicht so laut, Ihr elendest ja das ganze Haus! Die Nacht ist doch noch nicht vorbei — aber ist sie gar noch?“

Damit wollte sie wieder zurücktreten, um den weiteren Bericht zu hören, aber die jungen Damenachten gar nicht daran, in diese so wichtige Stunde fern von Schnupftabak zu gehen.

„Aber, Mama, bitte, gieb mir ein Licht an“, hat Frau; „es ist doch auch nur ein Licht, das sie haben.“

„Wohin nur wolltest du gehen“, sagte die Mutter, indem sie aber doch dem Wunsch Folge leistete. „Was willst du damit tun?“

„Was die jungen Damen dabei tun wollten, darüber waren sie allerdings noch nicht mit sich einig; daß sie aber dabei sein wollten, darüber war sie sich einig, und in größter Hast gingen sie zum Schloß des Himmels hinauf, um selber den Licht des Himmels zu erwischen.“

„Aber Du mußt doch den ganzen Abend bei der Lampe“, sagte Frau noch beim hastigen Abschied; „du bist doch im Bett geworden? Du bist doch im Bett liegen geblieben.“

Schoß. Es fällt ihr ja nie ein, Unsterblichen bis an die Tür zu begleiten.“

„Wie lange wartest Du denn bei ihr?“

„Oh“, sagte Gertrude, „ich weiß nicht — es muß weit über eine Stunde gewesen sein.“

„Das ist aber doch merkwürdig; ich habe in meinem Leben nicht geglaubt, daß die überlebensfähige Familie.“

„Ich muß nicht“, befahl die Schwester, der jetzt eine Nummer der verschiedensten Dinge im Kopfe herumgingen. Aber beide Mädchen drängte es auch, das Näherer selber aus dem Schloß zu hören, und in unglücklich kurzer Zeit waren sie doch so weit, daß sie sich wenigstens vor dem Vater trauen zu lassen. Aber der Vater war noch nicht so weit, daß er sich konnte vor ihnen sehen lassen, denn er fand noch immer in Unterhosen und Umhang, das Licht in der Stube, den letzten Säbel in der Kammer, vor der alten Nacht.

Überhaupt hatte die alte Nacht schon bis dahin die Handwerker erfüllt, aber in Fragen nach den Einzelheiten, die die jungen Damen doch auch etwas erfahren wollten, hielt sie sich zurück, noch einmal ziemlich klar in folgenden Worten heraus.

Die Nacht hatte den ganzen Abend gar nichts Besonderes an der Frau gewirkt, als daß sie unruhig schlief und ruhig geschlafen wäre. Sie sah dann wie gewöhnlich zu Nacht, und nach einer Stunde in der Stube — auch eben keine aufregende Szene — und machte sich dann selber, wie sie es jeden Abend tat, auf ihrer Epistelmatt ein wenig schlafen, um die gewöhnliche Nacht ohne das Geräusch der Schlafenden zu können. Sie hatte sich einmal daran gemacht und bemerkte, daß sie sich nicht einschlafen konnte. Dann ging sie zu Bett und legte, wie jeden Abend, damit die Nacht verstand, um die Epistelmatt herum zu gehen und ihr

ein Glas frisches Wasser vor das Bett zu stellen. Gerade wie die Nacht das tat, sagte die Frau: „Oh, mein Gott!“ und streckte sich in ihrem Bette aus.

„Sollt Ihnen was, Frau Mänselrod?“ hatte die Nacht gefragt — denn sie durfte sie nie „gnädige Frau“ nennen —, aber sie bekam keine Antwort mehr. Sie dachte nun, die Frau wolle schlafen, und ging wieder mit einem „Gute Nacht!“ hinaus, aber dort wollte ihr der sonderbare Ton nicht aus dem Kopfe, mit dem ihre Frau die letzten Worte heraussprach. Es war gar nicht ihre gewöhnliche Sprechweise gewesen und klang so merkwürdig. Anfangs getraute sie sich schließlich nicht gleich wieder hinein, aber der Gedanke ließ ihr doch keine Ruhe, daß „die Frau“ am Ende krank geworden wäre. Sie nahm ihr Licht, öffnete leise die Tür und leuchtete zum Bette hin; die Frau rührte sich nicht. Sie trat näher und horchte, aber sie hörte auch kein Atmen, und nun ergriß sie die Angst. Sie sagte ihren Arm — und hätte vor Schreck fast das Licht fallen lassen — die Frau war tot. In aller Eile tat sie jetzt das Nennnötigste, was sie überhaupt tun konnte, schloß zu und ließ was sie konnte zum Doktor, denn möglicherweise war ja doch noch zu helfen. Doktor Potter begleitete sie auch angeblich, aber es war nichts mehr bei der Sache zu tun. Wie er meinte, hatte sie vielleicht ein Herzschlag getroffen. Der Doktor schickte übrigens die Nacht angeblich nach Klingenberg hinaus, um den Bruder der Betroffenen nicht allein in Kenntnis zu setzen, sondern auch herbeizurufen. Er selber blieb so lange bei der Toten. Der Herr Oberstmann wollte sich deshalb nicht nach Klingenberg ansetzen und mitkommen — ach, es wäre ja gar zu schrecklich, die arme Frau da so kalt und starr auf ihrem Bette liegen zu sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Auktion

Sonntag den 31. d., morgens 11 Uhr,
Finkenstrasse 3 über:
Abbruchholz, Brennholz, sowie
sehr gutes Nutholz an Brettern,
Balken, Türen u. Fenstern nebst
schönen Sparrenhölzern.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihegeschäft
Mogelstrasse 35.

General-Versammlung

der
Sterbekasse der Maurer
am Donnerstag den 4. Februar
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
Abrechnung, Wahl und Verschiedenes.
Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Stodsdorfer Schweinegilde
am Sonntag den 31. Januar 1904
Nachmittags 3 Uhr
bei Herrn Paetau, Fackenburg.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahlen (Schaufleute u. Revisor).
4. Statutenberatung.
5. Sonstiges.
Der Vorstand.

Neu! Neu! Körner's Restaurant

Kupferschmiedestr. 11.
Grosser gut ventilierter
Restaurationsraum.
Kalte und warme Speisen z. jed. Tageszeit.
Ausverkauf vorzüglicher Biere.

Gr. meinem am 2. Februar 1904 statt-
findenden

Antritts-Essen
lade freundlich ein **Wilh. Körner.**
NB. Der Unterschriftsbogen liegt bei
mir aus.

Neu! Neu! Germania-Bierhalle

Krähenstr. 29.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Unterhaltungs-Musik.
Ausverkauf von ff. Germania-Bier.
Fritz Kröger.

Zur schwarzen Dohle.

Hundestrasse 41.
Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
Hans Brasch.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:
Tanz.

Gesellschaftshaus Adlershof.

Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
H. Fürbörster.

Concerthaus Flora

Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Steina.

Sonnabend, Sonntag, Montag!

Während dieser 3 letzten Tage unseres diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

wird der Rest aller zurückgesetzten Garderoben, welche nur von der letzten Sommer-, sowie jetzigen Winter-Saison,
und elegant und gut verarbeitet sind,

für jeden annehmbaren Preis verkauft.

Herren-Jacket-Anzüge, jezt 8 ⁰⁰ bis 30 ⁰⁰ Mk.	Jünglings-Anzüge, jezt 2 ⁵⁰ bis 19 ⁰⁰ Mk.
Herren-Sommer-Paletots, jezt 9 ⁰⁰ bis 25 ⁰⁰ Mk.	Kinder-Anzüge, jezt 1 ⁰⁰ bis 6 ⁰⁰ Mk.
Herren-Winter-Paletots, jezt 7 ⁰⁰ bis 25 ⁰⁰ Mk.	Knaben-Winter-Paletots jezt 2 ⁵⁰ bis 14 ⁰⁰ Mk.
Herren-Loden-Joppen, jezt 2 ⁵⁰ bis 14 ⁰⁰ Mk.	Budstlin-Reste von 1 Mtr. jezt v. 2 ⁰⁰ Mk. an. bis 3 Mtr.

Spille & v. Lüfmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Größtes und vornehmstes Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschl.
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Winter-Fest

bestehend in Preisschiessen und Ball
am Sonntag den 31. Januar 1904
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Karte im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Damen frei.
Das Komitee.

Quartett-Verein „Amicitia“ Masken-Ball

am Fastnachtmontag den 15. Febr. 1904
im Kolosseum.
Dejnung für Zuschauer 6 Uhr, für Masken 7 Uhr im Privathause.
Maskenzug 8 Uhr.
Pierrots und Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Masken-Garderobe des Herrn Vitense im Lokal.
Eintritts-Karten für Masken 1 Mk., Kassenpreis 1,20 Mk.
„ „ Zuschauer 75 Pfg., Kassenpreis 1 Mk.
sind bei folgenden Vorstandsmitgliedern zu haben:
H. Mews, Böttcherstrasse 7; J. Grovsmühl, Steinstrasse 12; H. Gatermann,
Mogelstrasse 51; E. Köhler, Wiedestr. 66, I.; A. Rätze, Fischegrube 66, I.;
A. Schwiering, Cronsforder Allee 78 a, I.; C. Dabelstein, Sandstr. 19 b, II.;
W. Hein, Zigarrenhandlung, Schwöbenquerstrasse 24.
Für Mitglieder nur beim Voten Fedder, Fugstrasse 72
Der Vorstand.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.
Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:
Großer Tanz in beiden Sälen
W. Borgwardt.

Travestrand Moising.

Jeden Sonntag: **Freies Tanzkränzchen.**
Omnibusverbindung ab Lindenplatz von 4 Uhr an.
Joh. Schiering.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:
Freie Tanz-Musik.
W. Glöde.

Vereinshaus.

Morgen Sonntag
Unterhaltungs-Musik
in den Gaststuben.
NB Die geehrten Gewerkschaften und Vereine
werden freundlichst erucht, ihre Festlichkeiten, die
in dem Zeitraume vom 1. Mai 1904 bis 1. Mai
1905 im „Vereinshaus“ stattfinden sollen, vom
1. Februar d. Js. ab dorthin anmelden zu
wollen

Restaurant „Zum Großherzog von Mecklenburg.“

Sonnabend und Sonntag:
Musikalische Abendunterhaltung
Gr. Burgstr. 11. Chr. Wien.
Verband der Bäcker Deutschl.
(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum 12. Stiftungsfest

verbunden mit Ball
unter Mitwirkung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins
am Sonntag den 7. Februar
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Entrée 60 Pfg.

Pereinigung d. ehemaligen Schüler der Ambach-Rosehr'schen Schule.

Einladung zum BALL

am Sonntag den 31. Januar 1904
in Hasse's Gesellschaftshaus,
Johannisstrasse 25.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Ende 2 Uhr. Karte 50 Pfg.

Neuer Frauenverein. Volksunterhaltungsabend i. Konzerthaus Fünfhausen (unten).

Sonntag den 31. Januar 1904:
Chorgesang 6-7 Uhr. Eintritt 10 Pf.
(Sohngollern.)

Panorama

Breitestrasse 53, 1. Stage.
Diese Woche angefüllt:
Südliches Tirol.
(Trient, Soprio, Meran, Salsungana).
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

Warenhaus Hansa.

Nur noch
Sonnabend * Sonntag * Montag * Dienstag
 dauert unser

Inventur-Ausverkauf.

- Damen-Portemonnaies** mit Silber- resp. Leder-Breßung jetzt **38 Pf.**
Herren-Portemonnaies schwarz und braunes Leder vorzügliche Qualität jetzt **48 Pf.**
Haut. Damen-Tripot-Handschuhe 2 Druckknopf, sonst 75 Pf. jetzt **45 Pf.**
Kleiderparchend prima, feine Ware, hübsche neue Muster, sonst 65 Pf., Meter jetzt **45 Pf.**

Damen-Jacketts, Blusen Costumröcke Herren-Konfektion bis **60 Prozent** unter Preis.

- Damen-Beinkleider**, rosa und rot Parchend, prima Ware mit langgestricheltem Bolant jetzt **85 Pf.**
Damen-Hemde, prima Hemdentuch, Schulterstück mit gestärkter Nahe und schmaler Vangente, sonst 1.85 Mk., jetzt **1.45 Mk.**
Damen-Hemde, Herzform, Vorderstück mit Spitze, festes Hemdentuch, sonst 2.10 Mk. jetzt **1.60 Mk.**
Blüsch-Tischdecken, 140/170-Cent. groß, reich bestickt, sonst 18 Mk. jetzt **10²⁵ Mk.**

Gardinen-Reste
 bedeutend unter Preis.

Möbelstoff-Reste
 für die Hälfte des Wertes.

- Ländelschürzen**, was gewöhnlich Organdy-Stoff mit buntem Sticker-Bolant, sonst 65 Pf. jetzt **39 Pf.**
Weisse Kopftücher aus gutem Hemdentuch, langgestrichelt, sonst 92 Pf. jetzt **78 Pf.**
Wollene Schlafdecken, 2 Seiten, grau und rotfarbig, vorzügliche Qualität jetzt **4.95, 3²⁵ Mk.**
Rippes-Figuren, hübsche wie Silber jetzt **48, 38, 24 Pf.**

Teppiche, Vorleger, Felle zu bedeutend ermässigten Preisen. Einige Piecen sind im Schaufenster ausgestellt.

Norddeutsche Bierhalle

Johannisstrasse 5.

Am Sonntag den 31. Januar:



Grosses Bockbier-Fest

mit humoristischem Konzert.
 — Ausverkauf von H. Adler-Bock —
 Seidel 15 Pf.
 Junge'sche Bockwürste.
 Eisbein, Gulasch.
 Anfang 5 Uhr. Entree frei.
 Hierzu ladet freundlich ein
Franz Schütz.

Restaurant Rednagel.

Geninerstrasse 30.

Morgen Sonntag:

Grosses Bockbier-Fest mit Tanz-Kränzchen.

Dienstag den 2. Februar:

Fasnachts-Offen

(grüner Kohl und Schweinstopf)

Aug. Recknagel.

Singsangverein Harmonia Schwartau-Rensefeld.

Einladung zum

Masken-Ball

am Sonntag den 7. Februar
 im Lokale des Herrn G. Sternberg, Rensefeld.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Maskenzug 8 Uhr.
 Karten im Vorverkauf zu haben bei K. Ross,
 Rensefeld, A. Hünze, Schwartau.
Das Comité.

Klub Fidelitas.



Maskenball

am Sonntag den
 31. Januar 1904

in sämtlichen Räumen des Wilhelmtheaters.
 Voröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr, Ende 4 Uhr
 morgens. Von 6—8 Uhr Tanz für die Zuschauer;
 von 7—8 Uhr Versammlung der Masken.
 Präzise 8 Uhr Maskenzug.
 NB.: Schulpflichtigen Kindern und fremden
 Biertrinkern ist der Zutritt nicht gestattet.
 Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Nagel,
 Am Markt 14, E. Schneider, Kupfer-
 schmiedestraße 3, E. Radtke, Röhrenstraße, sowie bei
 sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben. Karten
 für Mitglieds-Töchter und -Söhne sind nur beim
 Kassensführer R. Allner, Engelswisch 33/8, zu
 haben.
Der Vorstand.
 NB. Garderobe am Ballabend im Hause.

KOLO SSEUM.

Sonntag den 7. Februar:

1. Große Volks-Mascherade

verbunden mit
Kappenfest für Zuschauer.
 Um 8 Uhr: **Maskenzug.**
Im vollständigen Masken-Kostüm
à Person 20 Pf.

Den Zuschauern ist die Teilnahme
 am Tanzen **gratis**
 jedoch nur mit
 einer humoristischen Kappe gestattet
Kappen sind am Eingang zu haben
Masken-Garderoben
am Ball-Abend im Hause.
 Demaskierung nach Belieben.
 Eintrittskarten im Voraus. Herren 75 Pf.,
 Damen 40 Pf. in den Zigarrenhandlungen der
 Herren Friedr. Nagel, am Markt, Lud-
 wig Meyer, Röhrenstr. 75, und im „Ko-
 losseum“.
Kassenpreis für Herren 90 Pf.
für Damen 60 Pf.
 Militärpersonen zahlen 20 Pf.
Kassal-Öffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr. W. Dassler.